

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühr.**  
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — In der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: K. Seiffert; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Krüger; in Dünamünde: C. Jofes; in Fellin: S. Wornick; in Frauenburg: Ringait-Belsh; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Gajenpöth: W. Alberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsaal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allan; in Ostau: L. Schabert, Bokrowka, L. u. E. Mehl & Co.; in Ojessa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: E. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Gerald“, L. u. E. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Ronowicz; in Tulum: Vally Kreptenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Blamisch; in Werro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 263

Montag, den 12. (25.) November

1907.

## Ueber den gegenwärtigen Stand der Heilstättenfrage.

Vortrag, gehalten auf dem XIX. Livländischen Arzttag zu Dorpat, am 19. August 1907, von Dr. M. Kikut.

(Schluß.)

In seinem umfangreichen Werke „Die Tuberkulose hat Cornet in der Bewertung der Heilstätten nur seine subjektive Ansicht niedergeschrieben, ohne kritisch das zu prüfen, was tatsächlich in denselben erreicht ist und erreicht wird. Wenn Cornet den Hauptwert auf die Prophylaxis legt, so tut es nichts anderes, als was in den Heilstätten immer geübt und gelehrt wird. Denn hat nicht die Heilstättenbewegung, was die Tuberkuloseverhütung anbetrifft, erzieherisch und belehrend gewirkt? Stellen nicht die Heilstätten geradezu die Verankerung aller auf die spezielle Hygiene der Kranken, sowie auf die allgemeine Gesundheitspflege gerichteten Bestrebungen dar? Die Heilstätten haben unzweifelhaft den größten und besten Teil der auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Neben der, allerdings nicht durch Zahlen zu beweisenden, doch allgemein anerkannten und nicht hoch genug zu schätzenden hygienischen Erziehung der Kranken, haben auch die therapeutischen Erfolge in den Heilstätten ihre Triumphe gefeiert. Die aus den Heilstätten in den Schoß ihrer Familie Zurückkehrenden sind die Apostel einer gesundheitsgemäßen Lebensweise; das Verständnis für die Hygiene, Ernährung, antialkoholische Bestrebungen ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen und diese Lehren tragen sie weiter. Ich bin der festen Ueberzeugung, wenn im Volke das Verständnis für gesunde Wohnungen, für gute, rationelle Ernährung mehr und mehr erwacht, es zum großen Teil der Heilstätten zu verdanken ist. Cornet übergeht es ganz, daß man den therapeutischen Wert der Heilstätten nur beurteilen kann, wenn man das Krankenmaterial nach Stadien betrachtet. Zu diesem Zwecke stände ihm ein großes Material aus den Heilstätten zur Verfügung, das er nur hätte ausnutzen sollen, um der Welt den therapeutischen Wert oder Unwert der Heilstätten zu beweisen. Solche Zahlen, wie die aus der Heilstätte Friedrichsheim, stammen auch aus anderen Heilstätten und in diesen Zahlen sind natürlich alle unbegriffen, die in den einzelnen Jahrgängen behandelt worden sind, deren Schicksal 5 Jahre lang vom Bestande der Landesversicherungsanstalt zu Baden weiter verfolgt wird und über das Urtheil eines erfahrenen und vorurteilsfreien Klinikers wie F. Kraus, der gewiß keinen Grund hat, der Heilstätte zu liebe eine andere Behandlung der Tuberkulose niedriger zu bewerten, wenn er sagt: „Der Umfang, in welchem in den Heilstätten die Bakterien schwinden, ist nach meinem Ermessen bezw. nach meinen Hospitalerfahrungen geradezu überraschend.“ Ganz bemerkenswert sind ferner die in den Statistiken hervortretenden Erfolge der vorhandenen gewesenen Kaffelgeräusche. Auch dies hätten wir Hospitalärzte in diesem Verhältnis kaum erwartet.“ (Zeitschrift für Tuberkulose Bd. X, Heft 5).

Abgesehen von den therapeutischen Erfolgen, die in der Heilstätte erreicht werden, dürfen wir jedoch in unserer Zeit die Gebote der Humanität und der sozialen Gerechtigkeit nicht vergessen, den wirtschaftlich schwachen Tuberkulösen Leben und Arbeitsfähigkeit zu erhalten, bezw. zu verlängern mit dem gleichen Mittel, dessen sich die oberen Bohnen in den Tuberkulosefällen bedienen, der geschlossenen Anstaltsbehandlung. Der Kern der ganzen Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose wird wenigstens in den germanischen Ländern daher immer die Heilstättenbehandlung bleiben, denn es dürfte doch wohl niemand in Abrede stellen, daß bei der Bekämpfung der Tuberkulose auch den schon Erkrankten die Möglichkeit der Heilung geboten werde. Natürlich müssen im Kampfe gegen die Tuberkulose Prophylaxe und Therapie neben einander hergehen; eines kann das andere nicht entbehren, und nirgends vereinigen sich beide so innig, wie in der Heilstätte. Das Volk, das in der Bekämpfung der Tuberkulose

## Die Erste Rigauer Gesellschaft gegen Credits

grosse Sandstrasse No. 10, im eigenen Hause, Ecke der Brauerstrasse  
berechnet bis auf Weiteres:

für Darlehen gegen Wechsel } 8%—9½%  
" " " Obligationen }  
" " " Gold u. Silber }  
" " " Werthpapiere } 6½%—7%  
Die Direction.

**HUNYADI JANOS**  
NATÜRLICHES BITTERWASSER  
DAS BESTE ABFUHRMITTEL  
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.  
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.  
VORZUGLICH IN SEINER REINHEIT ÜBER 30 JAHRE GEWÄHRT VORZÜGE.

Normaldosis — ein Glas.

nur die prophylaktische Seite betonen wollte, indem es nur erzieherisch und hygienisch auf die sozialen Verhältnisse des Volkes einwirken wollte, wird nie das erreichen, was jenes Volk erreicht und erreicht hat, bei dem Prophylaxe und Therapie im Kampfe gegen die Tuberkulose zu ihrem Recht kommen. Ich denke hierbei gerade an die nordischen Länder, an England, Schweden, Dänemark. Aber auch Deutschland kann sich rühmen, im Kampfe gegen die Tuberkulose nicht nur das Heer von Heilstätten aufgeführt zu haben. Die Summe, die Deutschland für seine Heilstätten ausgegeben, ist gering im Verhältnis zu den Summen, die für Wohlfahrts-Einrichtungen verausgabt worden sind.

Es haben bis zum 31. Dezember 1905 die 31 deutschen Versicherungsanstalten und die 9 zugelassenen Kasseneinrichtungen Mittel bereit gestellt:

- a. Zum Bau von Arbeiterwohnungen 150,987,145,16 Mark.
- b. Zum Bau von Kranken- und Genesungshäusern 210,832,127,84 Mark.
- a. Zum Bau von eigenen Heilstätten 36,225,147,22 Mark.

Die Aufwendung für alle drei Zwecke im Jahre 1905 allein betrug zu:

- a. 17,795,635,44 Mark.
- b. 32,328,122,14 Mark.
- c. 3,204,141,68 Mark.

(Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungs-Amtes 1906, pag. 249 und 375).

Obwohl also die deutsche Bewegung von der Begründung der Heilstätten ausging, ließ sie doch nie, wie aus dem Erörterten hervorgeht, die notwendigen hygienischen Maßregeln gegen die Ansteckung außer Acht, sorgte für die Belehrung des Publikums durch Schriften und Vorträge, gründete Polikliniken, später Arbeitergärten, Sommerpflege- oder ländliche Kolonien, Walberholungsstätten und Fürsorgestellen. Trotz allem dem ging man in Frankreich von dem Gedanken aus, die deutsche Bewegung erstreckte sich nur auf die Begründung von Heilstätten, und den Erfolgen der Heilstätte wollte man durchaus nicht die ihnen gebührende Anerkennung zuteil werden lassen. Auf dem internationalen Kongresse in Paris betrachteten die Deutschen daher als ihre Hauptaufgabe, die Bedeutung der Heilstätte im Kampfe gegen die Tuberkulose zur gerechten Anerkennung zu bringen, resp. sie gegen Angriffe zu verteidigen. In diese Diskussion traten nun die Deutschen nicht unvorbereitet ein; sie hatten die Absicht, nicht sowohl mit langen Vorträgen und Auseinandersetzungen, welche doch eine gewisse Subjektivität an sich trugen, sondern mit Tatsachen und gedruckten Zahlen beweisen vorzugehen. Es wurden in diesem Sinne dem Kongresse zwei deutsche Denkschriften überreicht; die eine war von Herrn Oberstabsarzt Dr. Nietner, dem Generalsekretär des Zentralkomitees in Berlin verfaßt: „Der Stand der Tuberkulosebekämpfung im Frühjahr 1905. Geschäftsbericht.“ Die zweite war von Herrn Geh. Med. Rat Prof. Dr. B. Fränkel herausgegeben: „Der Stand der Tuberkulosebekämpfung in Deutschland, Berlin 1905. Denkschrift, dem Internationalen Kongress in Paris 1905 vorgelegt von dem deutschen Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.“ Diese Denkschrift enthält 26 Abhandlungen der bedeutendsten Autoritäten auf diesem Gebiete, in denen den Anforderungen der Prophylaxe, der Hygiene, der Wohnungsfürsorge und namentlich den Ergebnissen der Statistik bezüglich der Heilerfolge in jeder Beziehung Rechnung getragen wird. Die amtlichen Vertreter der staatlichen Versicherungsbehörden bezeichneten an der Hand der ihnen zur Verfügung stehenden großen Zahlen die für Sanatorien aufgewendeten Beträge als Kapitalanlage und ihre statistischen Daten, die sie ins Feld führten, machten allgemein einen günstigen Eindruck zugunsten der Sanatorien.

Zum Schluß dieser merkwürdigen Diskussion über die Bedeutung der Sanatorien und der Dispensars im Kampfe gegen die Tuberkulose wurde auf dem Kongresse zu Paris folgende von den Herren Armaingaud-Bordeaux und M. Bécouët vorgelegte Resolution einstimmig angenommen. Sie lautete:

1) Diskutierbar ist das Maß des Nutzens oder der Notwendigkeit der Fürsorgestellen (Dispensars) und der Lungenheilstätten (Sanatorien), je nach den Einrichtungen, den Sitten und den Mitteln eines jeden Landes; aber das Prinzip muß anerkannt werden.

2) Es wird zugegeben, daß sie ein Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose sind, welches nicht ein ausschließliches oder herrschendes sein soll. Die Fürsorgestellen (Dispensars) für jedermann zugänglich, haben hauptsächlich den Zweck der Verhütung, der hygienischen Erziehung, zu gleicher Zeit der Hilfe.

Sie können zudem noch eine wichtige Quelle der Belehrung bilden.

Die Sanatorien sind Krankenhauseinrichtungen für die an Lungentuberkulose Erkrankten, welche zu heilen oder dauernd zu behüten sind.

Sie sind ebenfalls Mittel zur Verhütung und zur sozialen Erziehung.

Die Frage der gesunden Wohnung wird stets die Verhütung der Tuberkulose beherrschen.

3) Es ist von Wichtigkeit, daß der Gesichtspunkt der Zusammengehörigkeit so viel als möglich bei den Leistungen dieser Anstalten berücksichtigt werde. Neben voller Wahrung ihrer Selbständigkeit und Freiheit können sie dadurch nur gewinnen, daß sie unter einander verbunden sind und in Beziehung stehen zu den mitwirkenden Einrichtungen der Hygiene und Prophylaxe (Bakteriologische Institute und Laboratorien, der Krankenhäuser und der Wohlfahrts-Einrichtungen, Versicherungskassen, Sanitätsdienst, Antialkoholvereine etc.) Dies seien desiderata, die gleichzeitig mit der Entwicklung der Fürsorgestellen und Heilstätten zu erreichen sind.

Die Annahme dieser Resolution gewährte eine allgemeine volle Befriedigung. Die früheren Gegensätze waren damit ausgeglichen. Die gegenseitige Anerkennung der jeder Nation eigenen Grundanschauungen im Kampfe gegen die Tuberkulose war die schönste Zierde des Kongresses, die einen gemeinsamen internationalen Kampf gegen die Tuberkulose in allen Kulturstaaten gewährleistet.

## Inland.

Riga, den 12. November.

### Reichsduma.

Sitzung vom 10. November.

(Drahtbericht.)

Präsidents um 2 Uhr wird die Sitzung unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. Der als erster auf der Tagesordnung stehende Bericht der Kommission über den Entwurf der alleruntertänigsten Adresse wird angefaßt, dessen, daß der Bericht der Achtehnerkommission dem Präsidenten noch nicht zugestellt worden ist, bis zum Schluß der Sitzung verlagert. Weiter folgt auf der Tagesordnung die Wahl zweier Sekretarsgehilfen an Stelle der zurückgetretenen Gehilfen, Tschelnokow und Jenisejew. In diesem Augenblick erhält der Präsident der Reichsduma die Nachricht von dem Tode seines neugeborenen Enkels und dem gefährlichen Zustande seiner Tochter, und verläßt darauf die Präsidententribüne, nachdem er den Vorsitz seinem Substituten, dem Vizepräsidenten, Fürsten Wolonski, übertragen. Zu Sekretarsgehilfen werden Jizritski mit 186 und Antonow mit 149 Stimmen gewählt und die Duma schreitet darauf zur Wahl der Glieder der Finanzkommission.

Bis 5 Uhr erfolgt die Abgabe und das Zählen der Stimmzettel für die Wahlen in die Finanzkommission, die Kommission für die Realisierung des Budgets, die Redaktions- und die Bibliothekskommission. Um 5 Uhr verliest der Vorsitzende die Liste der in die Bibliothekskommission gewählten Personen. Gewählt sind: Kapustin, Rjuschew, Nowikow, Klatschew, Bogdanow, Lutschitski und Mikulom. Das Zählen der Wahlzettel für die übrigen Kommissionen ist noch nicht beendet.

Im Namen des Verbandes vom 17. Oktober, der eine Erklärung eingebracht hat, betritt Rodsjanko die Rednertribüne. Er unterstügt den Antrag, eine aus 66 Gliedern bestehende Budgetkommission zu bilden. Der Antrag der Oktoberisten wird angenommen. Rodsjanko referiert über die Notwendigkeit, eine Landesverteidigungskommission zu bilden, die, ohne die Rechte des obersten Heerführers und der ruhmreichen Armee zu tangieren, die der Durchsicht der Duma unterliegenden Gesetzesprojekte des Kriegsministeriums und des Marineministeriums bezüglich des Baues von Panzerschiffen prüfen möge. Graf Wladimir Bobrinski schlägt vor, diese

Kommission „Kommission zur Durchsicht von Angelegenheiten des Kriegs- und des Marinebudgets“ zu nennen. Krupenski hält es für notwendig, aus dem Bestande der Kommission eine besondere Subkommission für die Ausarbeitung außerordentlicher Maßnahmen zur Verhütung des Landes auszuheben. Graf Uwarow ist der Meinung, daß der Antrag Krupenski, als ein vollständig selbständiger Antrag, nicht der Durchsicht dem Wesen nach unterliegt. Er spricht sich auch gegen die von Bobrinski vorgeschlagene Benennung der Kommission aus, denn der Verband vom 17. Oktober greife die Grundgesetze nicht an, sondern wüßte nur Sr. Majestät, dem Herrn und Kaiser in der Angelegenheit der Reorganisation der Land- und Seestreitkräfte in den Grenzen der Duma eingeräumten Kompetenz zu Hilfe zu kommen. Graf Bennigsen opponiert gegen Krupenski und spricht sich dagegen aus, daß die Fragen bezüglich der Reorganisation des Heeres und der Reorganisation der Polizei, auf deren Teil der Kampf mit dem inneren Feinde fallen müsse, zu einer Frage verschmolzen werden. Markow I weist darauf hin, daß die Landesverteidigung nicht nur in der Organisation des Heeres bestehe, sondern auch in der Verbesserung des wirtschaftlichen Teils beim Heerwesen, wie z. B. im Uebergange von der englischen zur einheimischen Kohle für die Dampfschiffe der Flotte. Graf Wladimir Bobrinski ist der Meinung, daß die Polizei bei der augenblicklichen Lage mit dem inneren Feinde nicht fertig werden könne. Er erinnert daran, daß der Soldat verpflichtet ist, indem er den Zaren und das Vaterland verteidigt, mit dem äußeren und den inneren Feinde zu kämpfen, und konstatiert, daß die Armee gegen äußere und innere Feinde standhaft gekämpft habe. (Beifall.) Markow II tritt dafür ein, daß die Kommission „Landesverteidigungs-Kommission“ genannt wird, da die vorgeschlagene Umbenennung eine Beschränkung ihrer Vollmachten zur Folge haben würde, dann werde man in der Kommission keine Einwände machen dürfen z. B. gegen die Schließung von Festungen wie Sweaborg. Bobjanski ist der Meinung, daß die Duma erst dann Kommissionen wählen könne, wenn konkrete Gesetzesprojekte für sie vorhanden seien, und beantragt, die Bildung der Kommission bis zur Einbringung der betreffenden Gesetzesprojekte zu verschieben. Robjanko teilt mit, daß die entsprechenden Gesetzesprojekte bereits eingegangen seien. Kapustin meint, die Arbeiten der Kommission erschienen als Erfüllung einer patriotischen Pflicht. „Wir“, sagt er, „haben der Armee und der Flotte wegen so viel Schmerz ausgestanden, daß wir das Recht haben, in diesem Anlaß unsere Meinung zu äußern.“ (Beifall.) Ein neuer Antrag Krupenski, die Kommission „Kommission für Angelegenheiten des Heeres- und des Marinebudgets“ zu nennen, wird einstimmig abgelehnt. Der Antrag Bobrinski wird mit der Majorität aller gegen 8 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Oktoibristen einstimmig angenommen.

Robjanko referiert über die Notwendigkeit der Bildung einer Verpflegungskommission. Nowizki meint, die Reform der Verpflegungsfrage werde nur nach Durchführung der Reform der lokalen Selbstverwaltung am Platze sein.

Robitschem hält es, ohne gegen die Idee einer Kommission zu streiten, für notwendig, zu bestimmen, daß sie zur Kontrolle der Verpflegungsabrechnung für die letzten zwei Jahre gewählt wird. Wenn das Gesetzesprojekt über die Reform der Verpflegungsangelegenheit in die Duma eingebracht sein werde, dann werde man diese Kommission mit legislativen Vollmachten anstatt können. Schingarew spricht von dem Staunen, mit dem er die Rede Nowizki vernommen habe. „Ist denn Nowizki nicht aus Rußland hierhergekommen? Hat er denn nicht vernommen von den vernichteten Winterjahren, von den nicht dagewesenen hohen Getreidepreisen, von der 22 Gouvernements drohenden Hungersnot, von den 7,700,000 Rbl., die bereits in das Budget zum Kampfe mit dem Mißwachs aufgenommen sind? Weiß denn Nowizki nicht, daß der ganze Süden infolge der Dürre keine Saaten hat? Er hoffe die Stimme Nowizki werde vereinzelt bleiben in der Reichsduma, die des hungernden Bauern nicht vergessen könne. Fürst Wolonski und Robjanko unterstützen die Notwendigkeit der Bildung einer Kommission. Die Rednerliste wird geschlossen. Die Bauern Ruszkow, Kowalenko, Sacharow und Basilewitsch sprechen sich für die Bildung einer Verpflegungskommission aus. Purischkewitsch schließt sich im Namen des rechten Flügels der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Verpflegungskommission an. Er weist darauf hin, daß die Rede Nowizki nicht so aufzufassen sei, und konstatiert, daß die russische Reichsduma sich dem Volkseind gegenüber nicht teilnahmslos verhalten könne, nicht die Not den Mitteln anpassen, sondern die Mittel entsprechend der Not bewilligen werde. (Beifall rechts.) Dsjubincki beantragt, die Verpflegungsangelegenheit zu reformieren, damit die Volksvertreter mit Vertrauen das Geld für die Verpflegungshilfe bewilligen könnten. Nowizki erklärt, er habe nur vom Gesichtspunkt der Korrektheit des gesetzgeberischen Ganges der Angelegenheiten gesprochen. Wenn von der Assignierung von Geld für die notleidenden Bauern die Rede sein werde, so sei er bereit, für die Ausreichung nicht von 7, sondern 77 Millionen zu stimmen, falls die Budgetkommission damit einverstanden sein werde. Das Amendement Bobitschew wird abgelehnt und die Formel der Oktoibristen einstimmig angenommen. Robjanko berichtet über die Notwendigkeit, eine Uebersiedelungskommission zu bilden. Timoschkin, Dsjubincki, Makudow, Fürst Wolonski, Fürst Golizyn und Pawlowitsch

sprechen sich gleichfalls für die Bildung einer derartigen Kommission aus. Der Antrag der Oktoibristen wird einstimmig angenommen. Eingebracht und angenommen wird der Antrag, die Sitzung um 6 Uhr 30 Minuten zu schließen. Der Antrag der Oktoibristen auf Bildung einer Kommission für Volksaufklärung wird ohne Debatten einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung wird auf den 13. Nov., 2 Uhr nachmittags, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen: Der Bericht der Kommission für die Ausarbeitung des Textes der Ergebenheitsadresse, Mandatsprüfungen, Wahl der Kommissionen, deren Bildung in der heutigen Dumasitzung als notwendig anerkannt worden ist. Die Sitzung wird um 6 Uhr 30 Minuten geschlossen.

**Die Antwortadresse der Reichsduma.**

In der Dumakommission für die Ausarbeitung der Antwortadresse wurde am Freitag bereits Fassung festgestellt. In der Kommission waren vertreten die Rechten, Oktoibristen, Friedliche Erneuerer, Kadetten und Parteiloje. Die Arbeitsgruppen fehlten. Der Kommission lagen drei Entwürfe zur Begutachtung vor, die von den Rechten, Oktoibristen und dem Mitgliede der oktoibristischen Fraktion Plewaso ausgearbeitet waren. Das Projekt des letzteren ist im altslawischen Stil gehalten und unterscheidet sich fast gar nicht von dem Abwurf seiner eigenen Partei. Nachdem die Rechten sich von der Unmöglichkeit der Annahme ihres Entwurfes überzeugt hatten, versuchten sie verschiedene Abänderungen an dem oktoibristischen Entwurf vorzunehmen. So bestanden sie auf der Einfügung der Worte in den Satz: „... von der selbstherrlichen Gewalt“... für die Rußland verliehenen Rechte der Volksvertretung“. Die Kadetten ihrerseits drangen auf die Erwähnung des Wortes „Konstitution“; die „Staatsordnung“ sollte durch „konstitutionelles Regime“ ersetzt werden. Alle diese Amendements wurden jedoch verworfen. Gegen die „selbstherrliche Gewalt“ stimmten die Oktoibristen und Kadetten; gegen „das konstitutionelle Regime“ die Oktoibristen und Rechten. Um die Kadetten jedoch mit der Antwortadresse auszuöhnen, erklärte A. J. Gutschkow, daß er in der nächsten Sitzung der Duma von Rußland, als einem konstitutionellen Staate, sprechen werde. — Der Schluß der Adresse erhielt einen Zusatz durch die Worte „und des Landes“.

Die Antwortadresse lautet in der von der Dumakommission angenommenen Fassung, der St. Pet. Ztg. nach, wie folgt:

**Allergnädigster Kaiser!**

Eure Kaiserliche Majestät geruhen die Mitglieder der Reichsduma des dritten Aufgebots zu begrüßen und den Segen des Allerhöchsten auf die uns bevorstehenden gesetzgeberischen Arbeiten herabzusenden.

Wir dürfen danach, Eurer Kaiserlichen Majestät persönlich die Gefühle der Ergebenheit gegen den Erbhabenden Führer Rußlands und den Dank für die Rußland verliehenen Rechte der Volksvertretung, die durch die Grundgesetze des Reichs gesichert sind, auszudrücken.

Wir wollen all unsere Kräfte dransetzen, all unsere Kenntnisse, all unsere Erfahrung, um die durch Euren Kaiserlichen Willen durch das Manifest vom 17. Oktober erneute Staatsordnung zu festigen, das Vaterland zu beruhigen, in ihm die gegläubte Ordnung zu sichern, die Volksbildung zu entwickeln, den allgemeinen Wohlstand zu heben, die Größe und Macht des unteilbaren Rußland zu befestigen und dadurch das in uns gesetzte Vertrauen Eurer Majestät und des Landes zu rechtfertigen.

Dieser von der Dumakommission akzeptierte Entwurf bildete am Abend des 9. November den Gegenstand eifriger Beratungen in den Parteiklubs. Die Oktoibristen beschloßen für den vom Grafen Uwarow ausgearbeiteten Abwurfentwurf zu stimmen. Um sich die Stimmen einer beträchtlichen Anzahl Gemäßigter zu sichern, will die Fraktion eine geheime Abstimmung in Vorschlag bringen. — Die Kadetten werden die oktoibristische Antwortadresse unterstützen, doch nur in dem Falle, daß A. J. Gutschkow die von ihm versprochene Erklärung über das nun in Rußland herrschende konstitutionelle Regime abgibt. — Die Rechten werden auf ihrem Abwurfentwurf bestehen, obgleich ein Sinneswechsel ihrerseits im letzten Moment nicht ausgeschlossen ist. Die zwischen Gutschkow und Krupenski geführten Unterhandlungen sollen zu keinem positiven Resultat geführt haben. — Von den Linken werden sich die Arbeitsgruppen und Sozialdemokraten an der Abstimmung nicht beteiligen. Mitbin ist der oktoibristischen Antwortadresse eine wenn auch nicht sehr große Majorität gesichert.

Die Regierungsdeklaration wird von B. A. Stolypin erst dann verlesen, wenn in Jarlsje Selo die Antwortadresse der Abgeordneten an Seine Majestät den Kaiser eingetroffen ist.

**Aus dem Parteileben.**

Die Dumaabgeordneten aus dem Cherssonschen Gouvernement haben auf einer Versammlung beschlossen, ihrem Landsmann Kelepowski für sein ungebührliches Betragen auf der letzten Dumasitzung ihre Mißbilligung auszusprechen.

In Veranlassung des Zwischenfalls mit dem Abgeordneten Kelepowski in der Dumasitzung vom 8. November ist, wie die Reichs erfährt, von der Opposition folgender Protest gegen das Verhalten des Präsidenten erhoben worden:

„Die unterzeichneten Abgeordneten protestieren gegen das Verhalten des Präsidenten der Reichsduma, weil er den Abgeordneten Kelepowski nicht unterbrochen hat, als dieser einen Teil der Reichsduma in einer nicht nur im Parlament, sondern

**Jeder Abonnent**  
der Riga'schen Rundschau hat ein  
**Inseraten-Guthaben**  
und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem 10 Zeilen bei halbjährl. und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement. Bei Aufgabe von Inseraten ist die Abonnements-Drittung vorzulegen.

in jeder beliebigen Gesellschaft unzulässigen Weise beleidigte.“

Es folgen die Unterschriften. Nach den Informationen des genannten Blattes soll B. A. Chomjakow erklärt haben, er werde sich genötigt sehen, vom Präsidium zurückzutreten, falls derartige Zwischenfälle sich wiederholen sollten.

Von oktoibristischer Seite wird, wie verlautet, der Vorschlag gemacht werden, am 32. Dezember die Session der Duma zu unterbrechen, da in vielen Landschaften die Dreijahrperiode abläuft und Anfang Januar Wahlen zu vollziehen sind.

Um dem Parteihader ein Ende zu machen, haben, der Nov. Wr. zufolge, die Führer der Gemäßigten nachstehendes Einigungsprogramm entworfen:

„Die Gruppe hält die Bildung einer Zentrums-partei in der Reichsduma für notwendig, einerseits um sich von den äußersten Rechten abzuheben, die gar zu fanatisch sind und die benachbarten Parteien heftig anfeinden, andererseits, um eine Grenze gegen die Oktoibristen zu ziehen, welche sich nicht bestimmt genug über die Gleichberechtigung der Juden aussprechen und auch in anderen Fragen eine politische Gemeinschaft mit den Kadetten für möglich halten, unserer Ansicht nach einer staatsfeindlichen und gefährlichen Partei.“

Die Gruppe glaubt, daß eine solche Kristallisation nicht haben verursacht, sondern sämtliche rechten Organisationen in ihrer parlamentarischen Tätigkeit stärken wird.

Sehr wünschenswert erscheinen gemeinschaftliche Sitzungen der anordnenden Komitees dieser drei Gruppen im Klub der Gemäßigten und Rechten.

Der Vorzug einer Zentrums-partei besteht darin, daß sie in verschiedenen Fragen sich bald den Rechten, bald den Oktoibristen anschließen kann und auf diese Weise, ohne an Zahl stark zu sein, doch imstande ist, eine entscheidende Rolle zu spielen.

Die Partei des Zentrums muß zwischen dem linken und dem rechten Flügel ihrer Nachbarparteien vermitteln.

Die Partei stellt folgende prinzipielle Thesen auf:

- 1) Erhaltung der Einheit und Integrität Rußlands und energischer Widerstand gegen seine Zerstückelung.
- 2) Erhaltung strenger Gesetzmäßigkeit und Schutz des Eigentumsrechts.
- 3) Anerkennung der Volksvertretung und einer gesetzgebenden Reichsduma als für das Wohl Rußlands notwendig.
- 4) Hebung des Bauernstandes und der orthodoxen Geistlichkeit, sowie Verteidigung der Interessen der landwirtschaftlichen Klasse.
- 5) Nichtanerkennung der Rechtsgleichheit der Juden, weil sie unzeitgemäß erscheint.
- 6) Einsetzung eines unabhängigen Gerichts für alle russischen Untertanen, dem auch sämtliche Administrativbeamten bei Klagen von Privatpersonen unterstellt sind.“

Als kurioser Beleg für die Parteilichkeit des Abgeordneten Purischkewitsch erzählt die Nov. Wr. folgende Geschichte: Während der Verhandlungen mit den Oktoibristen über das Präsidium, hatte Purischkewitsch den Auftrag erhalten, sich mit einigen anderen Abgeordneten in den Politischen Klub zu begeben. Diesen Auftrag erfüllte Purischkewitsch jedoch nicht und entschuldigte sich mit den Worten: „Ich war auf dem Wege zur Konferenz schon an der Schwelle des Klubs angelangt, aber es roch dort so nach Konstitutionalismus, daß ich es nicht über mich brachte, hineinzugehen“ (!)

Es werden noch immer Versuche gemacht, eine besondere Bauernfraktion zu bilden; im Interesse einer solchen ist namentlich der Abgeordnete von Tomsk Wabimirow tätig. Zu einer Versammlung bäuerlicher Abgeordneten am 8. November waren von 80 Seledanen nur 30 erschienen. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Auf der ersten organisierenden Versammlung der Monarchisten-Fraktion im Konvikt des Russischen Volksverbandes am Donnerstag wurden, wie die Birch. Web. erfahren, der Geistliche Atanawewitsch und Purischkewitsch ins Bureau gewählt.

Der zum Termin des 19. Okt. (1. Nov.) von A. Sponholz zusammengestellte und in der Balt. Wochenschr. erschienene letzte landwirtschaftliche Bericht für Liv- und Estland zieht das Fazit der diesjährigen Ernte. Es heißt in der zusammenfassenden Einleitung:

Estland hat eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Im einzelnen hat die lange Dürre in der ersten Hälfte und der andauernde Regen in der zweiten Hälfte des Sommers allerdings empfindlichen Schaden gebracht. Der Ertrag an Roggen steht unter Mittel. Gerste und Hafer ist gut geerntet worden; besonders ist das Stroh aller Sommerfrüchte gut und reichlich eingebracht. Die Leguminosen sind nicht alle reif geworden. Kein gibt guten Hafer, die Saat ist, da früh geerntet werden mußte, nicht erster Güte. Die Runkelrüben haben wenig ausgegeben, besser Maß- ren. am besten Turnips. — Leider ist auch

die pro Loffstelle geerntete Kartoffelmenge größer als in anderen Jahren; unsere Kfiseverwaltung hat daraufhin beschlossen, für Spiritus einen sehr niedrigen Preis vorzustellen, und zwar zu einer Zeit, als noch nicht bekannt war, daß der Stärkegehalt der Kartoffel in diesem Jahre um mehrere Prozent niedriger ist als in anderen Jahren. Die Kartoffel ist nicht ganz reif geerntet worden; damit hängt auch zusammen, daß sie sich nicht gut halten wird. Wer wird durch den niedrigen Spirituspreis geschädigt? Da der Preis der Kartoffel vom Spirituspreise abhängt, ist der Geschädigte der Kartoffelproduzent. Der Brennereibesitzer natürlich auch, da er Kartoffeln in großem Maßstabe produziert. In Estland scheint die Kartoffelernte sehr verschieden nach der verschiedenen Lage der Kartoffelfelder und nach der Höhe der Niederschläge; vielfach wird über Fäulnis auf niederem Boden geklagt. In Dessel ist ein Drittel der Kartoffelernte als verfault angegeben.

Von der Einführung der Ferronsteuer soll nach den Berichten der Blätter von Riga abgesehen werden, weil die Einnahmen des Fiskus aus dieser Steuer nicht bedeutend genug wären, um eine neue Belastung, die sich vornehmlich auf die arme Bevölkerung legen würde, weit zu machen.

Dorpat. Auf einer von zirka 1500 Studenten besuchten „Sachodla“, die dieser Tage stattfand, sollte der monatliche Rechnungsbildungsbericht des Starostenrats vorgelegt werden. Anfangs gingen, wie der Korrespondent des Golos Moskwy meldet, die Verhandlungen glatt von statten. Da bestieg plötzlich ein Student das Katheder und schlug namens der sozial-revolutionären Studentenfraktion vor, die Tagesordnung abzuändern und nicht über den Starostenrat, sondern über die Reichsduma zu verhandeln, und zweitens das Andenken der kürzlich hingerichteten Rasginnikowa, der Mörderin des Hauptchefs der Gefängnisverwaltung Marimowitsch, durch Erheben von den Sigen und Abhängen eines Trauermarsches zu ehren. — Aber im Saale erhob sich denn doch ein lauter Protest dagegen, man hörte die Rufe: Fort! Hin aus! Eine Anzahl Studenten fing dennoch an zu singen: „Ihr seid als Opfer gefallen“, aber der Gesang wurde durch laute Protestrufe überhört. Der zum Ballotement gestellte Antrag der Sozialrevolutionäre wurde abgelehnt, worauf diese demonstrativ den Saal verließen.

Dorpat. Am 9. November um 2 Uhr nachmittags wurde, wie die Nordl. Ztg. berichtet, die Bombe, die, wie berichtet, in der Petersburger Straße 88 bei einer Haussuchung gefunden war, auf dem Rathhofischen Felde, Ausgang der Rosenstraße, von einer aus Riga angelangten Experten-Kommission gesprengt. Die Bombe, die durch eine Viechforbische Schnur zur Explosion gebracht wurde, riß ein etwa 3 Fuß großes Loch in der Erde auf und schleuderte auf etwa 300 Fuß Erde und Steinplitter um sich. Die Detonation war weithin hörbar.

Ribau. Der kurländische Gouverneur ernannte, wie die Rib. Ztg. berichtet, mittelst Tagesbefehls den Ribauischen Polizeimeister Baron Behr auf dessen Gesuch hin zu seinem älteren, außeretatmäßigen Beamten zu besonderen Aufträgen und den dem Herrn Baltischen Generalgouverneur zukommandierten Oberleutnant des abgeteilten Gendarmenkorps, Poduschkin, zum stellvertretenden Ribauischen Polizeimeister.

Ribau. Zu einjähriger Festungshaft wurde, nach den Meldungen der Blätter, der Redakteur der „Seepajas Awises“ verurteilt.

Die Meldung über die Verhaftung von 2 mutmaßlichen Mördern des Grafen Kenjersling durch die hiesige Polizei des 3. Bezirks kann die Rib. Ztg. dahin ergänzen, daß einer der Inhaftierten, ein gewisser Sch., der seinerzeit auch an der Verabreichung Mals teilgenommen hatte, seine Beteiligung an dem Morde des Grafen Kenjersling eingestanden hat. Die beiden Verhafteten werden, zur Konfrontierung mit den Zeugen an Ort und Stelle, der Teltser Kreispolizeiverwaltung übergeben werden. An der Ermordung des Grafen beteiligte sich, wie sich jetzt herausstellt, auch der Genosse des Sch. beim Mordanschlage auf den Stadtgärtner, ein gewisser T., der auf der Flucht beim Hafenpothischen Bahnhof von Konvoi erschossen wurde.

Tudum. Die Latwija beurteilt in einem längeren Artikel die wirtschaftliche Lage von Tudum nach dem Budget von 1907. Aus diesem Artikel ersehen wir, daß die Schulden der Stadt Tudum über 40,000 Rubel betragen, und daß das Defizit des laufenden Jahres auf 20,000 Rubel angegeben wird. In die obige Schulsumme sind die den hiesigen Privatinstitutionen gehörigen verschleuberten Summen nicht mit eingerechnet. Als kuriosum registriert die Latwija, daß einige verschleuberte Summen als Barbestand und eine Einzahlung des geflüchteten Kremanns in die Stadtkasse im Budget als dessen Guthaben bezeichnet werden.

Reval. Wie erinnerlich, hatte ein hiesiger Wähler, Herr A., bei den letzten Wahlen darüber Klage geführt, daß die hiesige Stadterverwaltung, obwohl sein Name in der offiziellen Gouvernementsliste eingetragen war, ihm die Herausgabe des Wahlzweckes verweigert hat, mit der Motivierung, daß er irrtümlich in die Liste eingetragen sei. Herr A. hat nunmehr, wie die Rev. Ztg. berichtet, ein offizielles Schreiben des Vorsitzenden der Gouvernementswahlkommission erhalten, worin mitgeteilt wird, daß die Kommission die Handlungsweise des Stadtmanns als ungesetzlich und unrechtmäßig ansieht, jedoch in Anbetracht der großen Stimmen-differenz in der zweiten Wahlkurie, wobei eine Stimme keinen Einfluß auf das Wahlergebnis ausüben konnte, beschlossen hat, von seiten der Wahlkommission keine weitere Verfügung zu treffen.



# Das Wäschegeschäft v. Antonie Hummel

10, Stegstr. 10.

empfiehlt Damen-, Herren u. Kinder-Wäsche, und Erstlings-Wäsche verschiedener Art.

Schürzen in gr. Auswahl. Uebernahme ganzer Ausstattungen u. Reparaturen.

## Vorschuss- und Sparkassen-Verein der St. Johannsgilde zu Riga.

Infolge ungenügender Beteiligung an der auf den 2. November c. festgesetzt gewesenen General-Versammlung, findet die statutenmäßige, beschlußfähige

## II. General-Versammlung

Donnerstag, den 15. November 1907, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale Bildstubenstraße Nr. 3, statt.

### Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht für die erste Hälfte 1907.
- 2) Bericht der Revisionskommission.
- 3) Wahl dreier Mitglieder zur Unterschrift des Protocolls.

### Die Direction.

## V. Bethabara-Vortrag.

Mittwoch, d. 14. Nov., um 7 Uhr abends, in der Aula der Stadt-Realschule. Oberpastor P. H. Poelchau

## „Luther als Reformator des Hauses“.

Eintrittskarten à 50 Kop. abends an der Kasse.

Die Räume des

## „Kleinen Böhmannischen Parks“ geschlossen.

bleiben Dienstag, den 13. November, einer Festlichkeit wegen, von 2 Uhr Nachmittags

## Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

- 1) der Ingenieur Anton Friedrich Ostas Bahling, wohnhaft in Wittweida, Lutherstr. 8, Sohn der Eheleute, des Kaufmanns Samuel Bahling und Katarina, geborenen Bichorke, in Riga-Bilderlingshof,
- 2) die Elsa Helene Jemgard Richter, wohnhaft in Wittweida, Lutherstr. 8, Tochter d. Sattlermeisters Friedrich Julius Richter, verstorben zu Wittweida, und dessen Ehefrau Ida Pauline, geborenen Bichorke, wohnhaft in Wittweida,

die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Wittweida und Riga-Bilderlingshof zu geschehen.

Wittweida, am 6. November 1907. Der Standesbeamte J. J. Köder.

## Leihkaffe C. Graupner,

Theaterstr. 12, 2 Tr. hoch.

Donnerstag, den 15. Novbr. a. c., 5 Uhr nachm., werden die unzerlegt gebliebenen Pfandobjekte vom März u. früher, bestehend aus:

- Goldfäden, mit u. ohne Brillanten, Silber-, Kupfer- und Messingfäden, Taschenuhren, Herren- u. Damenkleidern, Belzen, Nähmaschinen, Jagdflinten, Belocipedes etc.

gegen Paargahlung meistb. veräußert. An den Auktionstagen wird die Leihkaffe um 1 Uhr geschlossen.

John Gottfried, Stadt-Auktionator.

## Technischer Verein.

Dienstag, den 13. November 1907, 8 Uhr abends:

## Sitzung.

- 1) Prof. D. Blacher: Mitteilung über eine vervollkommnete Methode der Bestimmung der Härte der Gebrauchswässer durch Seifenbildung. Mit Experimenten.
  - 2) Dr. Ding: Ueber eine Patentfrage.
  - 3) Mitteilungen, betreffend das 50jährige Jubiläum des Technischen Vereins.
- Gäste, von Mitgliedern eingeführt, haben zur Sitzung Zutritt.

## Crescendo-Verein.

Donnerstag, den 15. November, 8 Uhr:

## Programmabend.

Saalkarten Mittwoch 5-6 Uhr. Der Vorstand.

## Joh. Abr. von Jacobs Familienlegat.

Zu der am Mittwoch, den 14. November 1907, um 2 Uhr nachmittags, in der Nikolaitraße Nr. 15, eine Treppe hoch stattfindenden außerordentlichen Sitzung des Familienrates obigen Legats werden die Interessenten hierdurch eingeladen. Die Administration.

## Rigaer Kaufmännischer Verein.

Feier des 25-jährigen Bestehens: Mittwoch, den 14. November a. c., 8 1/2 Uhr Abends,

## Herren-Abend

Meldungen bis spätestens den 12. crt. erbeten. Sonnabend, den 17. November a. c., 8 1/2 Uhr Abends, Von der Vergnügungs-Kommission arrangirt:

## Geselliger Abend mit Damen und nachfolgendem Tanz.

Meldungen bis spätestens den 15. crt. erbeten. Eingeführte Gäste zu beiden Veranstaltungen willkommen. Der Vorstand.

Riga, Basteiplatz № 8.

## Aug. Heinrichsen

Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- u. ausl. Stoffe Schnellste Ausführung. Mässige Preise.

**Es ist nie zu spät,**

um mit Vorurteilen zu brechen. Versuchen Sie die Original-Ware

**Bonillon-Würfel „Famos“** und Sie werden bestätigen, daß diese frisch-gedochte Fleischbrühe vollständig ersetzt, à 5 Kr. pro Würfel fast überall erhältlich.

**Nur echt** mit der Fabrikmarke Würfel „Famos“ und Banderolle des General-Vertreters.

General-Vertreter: Hugo Kaldowsky Riga, große Sandstraße 32. Tel. 3713.

## Rig. Mineralwasser-Anstalt Wöhrmanns Park.

Sämtliche Mineralwässer, Erfrischungswässer, Limonaden, Frucht-Bräuse-Wasser, Syrupe zur Limonadenbereitung, Bädingredientien, Carlsbader-Salz, Molkentinctur etc. etc.

Destillirtes Wasser à 3 Kop., bei Abnahme von 100 Stof u. darüber à 2 1/2 K.

**CONSTIPATION**

PILULES DE **CASCARA MIDY**

**Pillen Cascara Midy** französisches populäres Mittel gegen chronische Stuhlverstopfung.

Dose: Zwei Pillen Abends vor dem Schlaf. Cascara Midy verursacht weder Leibesmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

Apothekes Midy, 118, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## Die Verwaltung der St. Petersburg-Tulaer Bodencredit-Bank

macht bekannt, dass genannte Bank Darlehen unter Verpfändung von Gütern und abgetheilten Grundstücken in Livla d mit Einschluss von 0 sel ausgiebt und gleichfalls Darlehen auf Immobilien in Riga und Dorpat erteilt.

## Die General-Agentur Wenden, Herrmeisterstr. № 14.

**L. N. Woronzow** Kalkstr. 38, Ecke Herrenstr. empfiehlt

**Neuheiten in Wollenstoffen und Flanellets**

Bettdecken, Umlegetüchern, Orenburger Shawls. Fertige Schürzen.

**Borzügliches Brennholz** in Baden sowie in Ringen empfiehlt **W. Neumann,** Mühlenstr. 113, neben d. Varienstr. Tel. 839

**Wöhrmannscher Park. Konzerte** von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachts im Wintergarten.

## Japanisches Café-Restaurant

gr. Sandstr. 18. Teleph. 3982.

### Feinstes Familien-Restaurant.

Täglich Concerte von 8-2 Uhr Nachts. An Sonn- und Feiertagen von 1-4 Uhr Nachm., und von 7-2 Uhr Nachts unter Leitung des **Cymbel-Virtuosen Jonesco.**

Vorzügliche kalte und warme Küche, ausl. Liqueure, in- und ausländische Weine.

## Saal „Ulei“.

Dienstag, den 13. November 1907, 8 Uhr abends:

### Jüdisch-Deutsche Truppe.

D. M. Sabjai, Regie: A. A. Lager, ergänzt durch d. Truppe Guffil u. Zucker.

„Chinke und Pinke“, urkomische Operette in 4 Akten und 8 Bildern mit Gesang und Tanz von Lateiner.

Mitwirkende: Damen: Zucker, Hornstein und and. Herren: Sabjai, Guffil, Zucker, Scharawner, Kuttner u. and.

Billete an der Kasse des „Ulei“.

Nächste Vorstellung: **Mittwoch, den 14. November.**

Am 14. November Abends 8 Uhr, im **Gewerbevereins-Saale:**

## Concert

des Kammervirtuosen **Bronislaw HUBERMAN** unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen **Richard Singer.**

Es sind nur noch wenige Karten à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10 zu haben.

**P. Neldner.**

Puschkin-Boulevard.

**The Royal Vio** Telephone 3923.

Sonnabend, den 10. November 1907 und folgende Tage:

## VII. Serie.

25 vollständig neue sensationelle Nummern! 25 Letzte Neuheiten!

Unter anderem: **Das Gewissen eines Doktors** (Drama). Eine Reise durch Indien. — Internationaler Wintersport. — Die Kriegsschule im Sommer.

Ausser d. Programm: **Die Reise des deutschen Kaiserpaars nach England.** 6 neueste: ohlager führt der Royal-Viophon aus, unter welchen „Bajazzo“, gesungen von Caruso, dem berühmtesten Tenor der Welt.

Beginn der Vorstellung präz. 8 Uhr (jeden Abend).

Sonntags u. Donnerstags 3 Uhr nachm.: **Gr. Familien-Vorstellung.**

Zu den Nachmittags-Vorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind bis zu 12 J. frei einzuführen. Die Kasse ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis zum Schluss der Vorstellung geöffnet.

Jeden **Sonnabend vollständig neues Programm.** Im Theater Dampf-Heizung. Hochachtungsvoll

Die Direction: **C. de Dauv.** **Ch. Schüpbach.** Administrator: F. Reinard.

Am 13. November Im **Gewerbevereins-Saale:**

## Abschieds-Concert

**Ludwig Wüllner** unter Mitwirkung von **Coenraad V. Bos.** Karten und Texte bei **P. Neldner.**

Puschkin-Boulevard.

## Circus Gebr. Truzzi

(im Gebäude N. Salamonstr.) Pauluccistrasse.

Montag, den 12. November 1907, präzise 8 Uhr abends:

### Große pompöse Vorstellung.

Verschiedenartige pracht. amüsanje Nummern des Zirkus-Nepertots. Brillantes Ballet-Divertissement. Heute Gaspispieler der berühmten Dompteurse

**Mlle Mariska RECSEY** mit ihren afrikanischen **Elefanten.**

Anzeige. Morgen, Dienstag, den 13. November c., 8 Uhr abends: **Große brillante Vorstellung.** Anzeige. In den nächsten Tagen Benefiz der berühmten musikalischen Clowns Familie **Geretti.** In der nächsten Zeit gelangt zur Aufführung die große Ausstattungs-Pantomime „**Marfos-Kampa.**“

Circus-Geschäftsf. **J. J. Zerebrantow.** Hochachtungsv. d. Circus-Gebr. Truzzi.

**Gutes Mittagessen** wird in u. aus d. Hause zu billigen Preisen verabfolgt Paristr. 1a, Qu. 8.

## Stadt-Theater.

Montag, den 12. November 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. A 18. Diebald. Lustspiel in 1 Vorspiel u. 2 Aufzügen von Eugen d'Alber. Dienstag, den 13. November 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. A 19. Ein Teufelskerl. Komödie in 3 Akten von Bernhard Scham. Uebertragen von Siegfried Trebitsch.

Wittwoch, den 14. November 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. B 17. Mida. Gr. Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Conditori und Café **Plocek & Schöbl,** Weberstrasse 9.

Täglich v. 4-7 u. v. 8-11 U. abds.

Familien-Concerte des berühmten „Trio Berg“.

## Rig. II. Stadt-Theater.

Montag, den 12. November 1907: Frühlings-Erwachen. Tragödie einer Kinderseele in 3 Akten u. 15 Bildern von Frank Wedekind, überf. v. Kugel. Beginn 1/8, Ende 1/21 Uhr.

Dienstag, den 13. November 1907: Wohlfühligkeit. Vorstellung zum Besten der Sonntagsschulen für Männer. Banjufschins Kinder mit dem neugeschriebenen 4. Akt. Drama in 4 Akten von S. Raisenow. Beginn 1/8, Ende 1/11 Uhr.

Wittwoch, den 14. November 1907, nachmittags zu ermäßigten Preisen. Des Menschen Leben. Vorstellung in 5 Bildern mit Prolog von Leonid Andrejew. Beginn 1/2 Uhr.

Abends: Der junge Adler (L'aiglon). Drama in 6 Akten von Edmond Rostand, überf. v. L. Schifchepina-Rupernik. Beginn 1/8, Ende 1/4 auf 12 Uhr.

Donnerstag, den 15. Novbr. 1907, zum Benefiz der Schauspielerin N. L. Melchinskaja zum 1. Mal die Novität: Jola. Drama in 4 Akten v. Schulawski, überf. v. Baranowoffaja und Weislow. Beginn 1/8, Ende 1/4 auf 12 Uhr

Freitag, den 16. November 1907: Frühlings-Erwachen. Sonnabend, den 17. Novbr. 1907: Schwarze Raben.

Der Knabe, welcher Sonntag, den 11. Dezember nach 10 Uhr abends in der Giftpflicht, vis-à-vis d. Kirckenstr. 1 Karakul-Ruff aufhob, wird er sucht, diesen in der Georgenstrasse 6, Quart. 6 abzugeben.

## Berlaufen,

ein Fortterrier auf den Namen Boy Hönd, mit einem schwarzen Fleck am Ohr. Gegen Belohn. abzugeben. Mühlenstr. 58, Qu. 5. Vor Ankauf wird gewarnt!

Wohlfühligkeit, 113, 114, 115, 112.

Dienstag, den 18. November: Graupenuppe, Cotelette mit Purée, grüne Erbsen mit Pfännchen, Kaffee, Tee.

Reval. Am 9. November fand, wie der Rev. Beob. meldet, im Revaler Klub auf Initiative der Herren Dr. Kusik und Dr. Haller die konstituierende Versammlung eines Estländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose statt.

Der Verein gedenkt seinen Zweck nicht durch die Schaffung von Mitteln für ein Sanatorium zu verfolgen, sondern durch die Förderung zweckentsprechender Maßregeln, um der so entsetzlich vielen Opfer fordernden Krankheit vorzubeugen und ihr durch sanitäre Wirksamkeit den Boden immer mehr streitig zu machen.

Petersburg. Reichsrat. Am 8. Nov. fand die erste Sitzung der aus 30 Mitgliedern bestehenden Finanzkommission des Reichsrats statt. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig W. P. Tschernomirski gewählt.

Petersburg. S. R. S. der Großfürst Paul Alexandrowitsch ist, wie die Residenzblätter berichten, mit seiner Gemahlin, der Gräfin Hohenhausen, aus dem Auslande nach Petersburg zum Winteraufenthalt zurückgekehrt.

Unordnungen in der Zarstojer Selschen Realschule. Wie die Wirtsch. Beob. berichten, ist es am 7. November c. in der Realschule zu Zarstojer Selo zu ersten Ausschreitungen gekommen.

Vor Freude gestorben. In Kronstadt verstarb der Geschäftsführer des Hafenkontors G. P. Wertitsch am Herzschlag.

Eine sensationelle Nachricht wird von der Russk. Presse verbreitet. Das bekanntlich sehr wenig zuverlässige Blatt schreibt: Heute zirkulierte in politischen Kreisen das hartnäckige Gerücht, wonach nach Empfang der Antwort auf die Adresse der Reichsduma A. J. Gutschkow in den Bestand des Kabinetts Stolypin aufgenommen werden soll.

Petersburg. Die Nowoje Wremja über Baron Meyendorff. In einem der letzten Artikel der Now. Wr. wird von den Persönlichkeiten der einflussreichen Präsidentschaftsgespräche, wobei Baron Meyendorff die wärmste Anerkennung gepollt wird.

Petersburg. Der erste Vizepräsident der Reichsduma, Fürst Wolonski, trägt, wie uns von sehr geschickter Seite mitgeteilt wird, den Vornamen Wolodimir, ist mithin fälschlich als P. M. Wolonski bezeichnet worden.

Petersburg. Man schreibt uns: Die vier jüdischen politischen Organisationen, die „Volksgruppe“, „Volkspartei“, „Demokratische Gruppe“ und die Zionisten beschloßen, baldigst eine allgemeine Konferenz der jüdischen Wähler

einberufen zwecks Beratung der Frage, welche Stellung zur Judenfrage die jüdischen Abgeordneten in der Duma nehmen sollen.

Petersburg. Eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Fraktionen der Duma, unter Vorsitz Schomjatows, hat am Donnerstag sich für die Einrichtung eines Informationsbureaus beim Präsidium ausgesprochen.

Zum Gehilfen des Stadthauptmanns wird, wie die Wirtsch. Beob. melden, der Vizegouverneur von Estland, v. Siers, ernannt werden.

Petersburg. Von den unmöglichen Bedingungen, unter denen die Journalisten in der Reichsduma arbeiten müssen, gibt nachstehender Vorfall ein besonders anschauliches Bild.

Die wegen des Wiborger Aufruhrs unter Gericht gestellten Abgeordneten der ersten Duma, die zur Kabinetspartei gehören, haben den Rechtsanwältin Maklaw und Teslenko ihre Verteidigung übertragen.

Petersburg. A. N. Turtchaninow, einer der ältesten Rechtsanwälte Petersburgs, ist am Morgen des 9. November in Zarstojer Selo gestorben.

Petersburg. Der Abschluß der Remonte der kaiserlichen Yacht „Standart“ ist unerwartet auf Schwierigkeiten gestoßen.

Selsingfors. In Finnland kursiert gegenwärtig ein Gerücht, dem zufolge die aufgelöste finnische Garde wieder formiert werden soll, und zwar soll sie in Zarstojer Selo ihren Standort erhalten.

Da eine größere Anzahl Gebräuer in diesem Jahre aus Rußland nach Selsingfors eingewandert ist und dort bei einigen ihrer Glaubensgenossen, die in Selsingfors Handel und Gewerbe treiben, Anstellung gefunden hat, macht der Gouverneur von Rußland den Polizeimeister in Selsingfors darauf aufmerksam, daß Angehörige des mosaischen Glaubensbekenntnisses nur in dem Falle sich in Finnland längere Zeit aufhalten dürfen, wenn sie dazu die Genehmigung des finnländischen Senats erhalten haben.

Drel. Bis zum 1. Nov. sind im Gouvernement der Bauernagrarbank über 150.000 Dessjatinen zum Verkauf angeboten worden.

Zarostlaw. Von der Polizei sind 2 Livländische Bauern mit falschen Pässen verhaftet worden.

Kasan. Literarische Ansichten eines Vizegouverneurs. Die unter der Zensur stehende Zeitung Kasanski Wjesnik, die in den allerniedrigsten Ausdrücken sich gegen die Verfügung des Kasanschen Erzbischofs wegen Anbringung der Fahnen der Verbändler in den Kirchen geäußert hatte, ist vom Vizegouverneur Baron Grävenitz zum sechstenmal mit 300 Rubel gestraft worden.

Odesa. Auf einer Versammlung des Volksverbandes beschloß man um Allerhöchste Begnadigung

derer nachzusuchen, die wegen Beteiligung an Judenpogroms in Nikolajew verurteilt worden sind, mit der Begründung, die Leute hätten ja gar keinen Pogrom, sondern bloß die Unterdrückung der jüdischen Revolution bezweckt.

Odesa. Der Prozeß des Studenten Grünblatt und der Bäuerin Kurasaja, die zur Verantwortung gezogen werden, weil sie das Glied des russischen Volksverbandes, Melnikow, in einer Höhle am Meeresufer gemartert haben, ist dem Kriegsgericht übergeben worden.

Kiew. Vom Professorenrat des Polytechnikums ist am 10. November beschloßen worden, das Institut zu schließen und der Wiederbeginn der Vorlesungen ist auf den 15. Nov. festgesetzt worden.

Preßstimmen.

Der Kiemer Jenfor hat die örtlichen Blätter benachrichtigt, daß der örtliche Procurator ihm mitgeteilt hat, daß die dritte Duma als staatliche Institution anzusehen ist und für Angriffe gegen sie die Schulbigen zur Verantwortung zu ziehen sind.

Auf diese Erklärung des Procurators wird natürlich die Reichsduma selber antworten, da die geplante Aktion der Procuratur ihre moralische Stellung im Lande sehr nahe angeht.

Ausland.

Riga, den 12. (25.) November Bagdadbahn.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Bagdadbahn sollen nach Meldungen mehrerer Pariser Blätter wieder aufgenommen worden sein.

Deutsches Reich.

Ueber die Winterpläne Kaiser Wilhelms verlautet, dem Hann. Cour. zufolge, in Berliner Hofkreisen, daß eine längere Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere, verbunden mit einem Aufenthalt auf Korfu, spätestens für den Februar, wahrscheinlich aber schon für einen erheblich früheren Zeitpunkt in Aussicht genommen ist.

Die Universität Berlin und mit ihr die ganze juristische Wissenschaft hat einen schweren, unerlässlichen Verlust erlitten: der berühmte Rechtslehrer Prof. Heinrich Dernburg ist Freitag Nacht im 79. Lebensjahre gestorben.

Heinrich Dernburg. Der Bruder des bekannten Publizisten Friedrich, war am 3. März 1829 in Mainz geboren, studierte in Gießen und Berlin Jurisprudenz und habilitierte sich 1851 in Heidelberg.

Im folgenden Jahre bereits, also im Alter von 23 Jahren, wurde Heinrich Dernburg außerordentlicher Professor in Zürich, 1855 ordentlicher Professor daselbst. 1862 folgte er einem Rufe nach Halle und als Vertreter der dortigen Universität wurde er wenige Jahre später ins Herrenhaus berufen.

Garden über seinen Prozeß.

In der neuesten Nummer seiner „Zukunft“ ergreift Garden das Wort zu seinem Prozeß und den Erörterungen, die über ihn in der Presse zu lesen waren.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Bagdadbahn sollen nach Meldungen mehrerer Pariser Blätter wieder aufgenommen worden sein.

Verschiedene Nachrichten.

Auf Befehl des Kaisers ist gegen den früheren Kommandeur der Garde du Corps und späteren Brigadefeldmarschall, Grafen Hohenau, der außerdem auch General à la suite des Kaisers war, ein ehrengerichtliches Verfahren unter dem Vorsitz des Generaladjutanten von Löwenfeld eingeleitet worden.

In dem württembergischen Ort Hürtingen hat, wie wir in der Nedar-Fg. lesen, die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte mit 56 gegen 11 Stimmen beschloßen, in der bevorstehenden Gemeinderatswahl mit der Sozialdemokratie einen gemeinsamen Zettel gegen die übrigen bürgerlichen Parteien (nationalliberale und Volkspartei) aufzustellen.

Mit einem „großen Tage“ will das preussische Abgeordnetenhaus die Arbeiten dieses Winters eröffnen: noch am ersten Tage wird, wie wir hören, Fürst Bismarck in Person die Plenarvorlesung einbringen.

ein paar Tage — voraussichtlich bis zum Freitag — verlagern; dann erst werden die Parteien zu der viel umstrittenen Materie Stellung nehmen.

Frankreich.

Die radikale Linke der französischen Kammer hat ihren Vorstand gewechselt. Das ist ein politisches Ereignis, denn die radikale Linke ist die maßgebende Gruppe der Regierungsmajorität und ihr bisheriger Vorsitzender war Herr Sarrien, der zugleich Vorsitzender des Vertrauensmänner-Konvents und damit der offizielle Vertreter der Regierungsmajorität war. Man wird sich noch erinnern, daß Sarrien, als nach dem Rücktritt des Ministeriums Rouvier der bisherige Bloc in die Brüche zu gehen drohte, an die Spitze der Regierung berufen wurde und die Majorität zum Wahlzuge vom Mai 1906 führte; nachher stellte sich jedoch heraus, daß Clemenceau, den Sarrien zum Minister gemacht hatte, das eigentliche Haupt der Regierung war, worauf Sarrien an seiner Gesundheit Schaden litt, seine Demission gab und sich auf den Vorstoß der radikalen Linken zurückzog. Mit ihr entzweite er sich über die Frage der Erhöhung der Deputiertenbezüge von 9000 auf 15.000 Franken. Man mußte, daß Sarrien nicht für diese Erhöhung war, aber daß er es gelegentlich offenbar machte, das rechnete ihm seine Partei zum Verbrechen an und sie machte es ihm unmöglich, an ihrer Spitze zu bleiben. Sarrien legte nicht bloß den Vorsitz nieder, sondern trat auch aus der Gruppe aus. An seiner Stelle wurde gestern der bisherige Vizepräsident Abgeordneter Cruppi mit 37 gegen 20 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt; die 20 Stimmen fielen auf DeLassé, obgleich dieser vorher die Kandidatur abgelehnt hatte. Der Wechsel ist bedeutend nicht bloß wegen der Personen, um die es sich handelt, sondern auch wegen der Sache selbst. In diesen Kreisen der Wähler herrscht nämlich eine starke Mißstimmung gegen die „Fünftausend-Franken-Männer“, die nach ihrer Wahl nichts Gilleres zu tun hatten als ihre eigene persönliche Lage um je sechstausen Franken aufzubessern, was für das Budget eine Belastung von 5 1/2 Millionen ausmacht, während sie es mit der Durchführung von Reformen, Steuererleichterungen usw. gar nicht so eilig haben. Herr Sarrien hat für die Stimmung der republikanischen Wähler ein seines Gefühl, und statt ihn für seinen „Abfall“ zu bestrafen, hätten seine Parteigenossen besser daran getan, sein Beispiel nachzuahmen und auf ihren Erhöhungsbeschlüß zurückzukommen. Wenn wieder gewählt werden soll, ist es zur Neuzug zu spät und mancher Deputierte wird es durch den Verlust seines Mandats büßen müssen, daß er zuerst an sich und nicht an die Interessen des Landes gedacht hat.

Großbritannien.

Der Londoner Hafen.

Der Handelsminister Lloyd-George hat kürzlich einige allgemeine Angaben über den Charakter der während der letzten Jahre so oft erwähnten Londoner Hafenerweiterung gemacht, die er im Laufe der kommenden Session einzubringen beabsichtigt. In der Hauptsache läuft diese darauf hinaus, eine Hafenkommission zu bilden, die die alleinige Aufsicht über den ganzen Hafen erhalten soll. Diese Kommission soll die unbegrenzte Vollmacht erhalten, Anleihen zu machen, deren Zinsen der Grafenschaftsrat zu verbürgen haben würde. Die Vorschläge des im Jahre 1902 von der vorigen Regierung eingesetzten Hafenausschusses, die das zwangsweise Auffauchen der bestehenden Docks wollten, sind bei diesem Vorschlag in keiner Weise berücksichtigt. Der neue Ausschüß soll vielmehr das Recht erhalten, neue Docks zu bauen und mit diesen den bestehenden Gesellschaften Wettbewerb zu machen. Das ist ein stets gründliches Durchgreifen, das vielleicht durchaus notwendig ist, wenn man den Eigenmächtigkeiten und dem Eigensinn der bestehenden Gesellschaften ein Ende machen will. In England ist man aber an ein solches Vorgehen von Seiten des Staates gegen Privatunternehmen noch nicht gewöhnt, und ein Teil der Presse verschreit die Maßregel deswegen schon als sozialistisch. Auf der anderen Seite darf man nicht übersehen, daß über 38 Millionen Pfund in den bestehenden Docks stecken.

Die Frauenrechtlerinnen

haben eben in Birmingham, wo sie eine Versammlung abzuhalten versuchten, selbst einmal die Erfahrung gemacht, wie es ist, wenn man von einer feindseligen Partei fortgesetzt gestört wird. Sie hatten es hauptsächlich mit Studenten zu tun, die in der richtigen Annahme, daß es nicht so leicht sein werde, die freibaren Frauen in die Klucht zu jagen, sich mit allerdings sehr schlimmen Waffen ausgerüstet hatten. Zuerst versuchten es die Ruhestörer mit Pfeifen und Zwischenrufen, was aber gar keine Wirkung hatte. Dann wurden „Musikinstrumente“ aller Art aus den Taschen hervorgebracht, und als auch das nicht recht helfen wollte, sondern die Frauen sich in dem inzwischen in der Halle entstandenen Kampf sehr energisch hielten, begannen die Studenten allerhand überriechende Chemikalien und eine Menge tote Mäuse in den Saal zu werfen, die die gewünschte Wirkung schneller hervorbrachten, als ein ganzes Heer von Schnitzisten je zu tun imstande gewesen wäre. Die Frauen flüchteten nach allen Seiten.

Die Wahlen in der Orange-Kolonie.

Reuter meldet aus Bloemfontein: Die „Orangia Unie“ erhielt bei den Wahlen 30 Sitze; ferner wurden gewählt vier Mitglieder der Konstitutionellen Partei und vier Unabhängige. Fisher, Christian Dewet, General Burger wurden gewählt, während die früheren Führer der „National Scouts“, die Generale Piet Dewet und Wilson unterlagen. Einer Meldung der Times aus Bloemfontein zufolge, erhielten 15 Mitglieder der „Orangia Unie“ ihre Sitze ohne Opposition. (Die „Orangia Unie“ ist die Schwesterpartei des kaischen

„Bond“ und der transvaalschen Burenorganisation „Het Volk“, die „Konstitutionellen“ sind die englische Partei. D. Red.)

Marokko.

Die beiden feindlichen Brüder.

Nach beendeter Auseinandersetzung mit den Franzosen geht Sultan Abdul His nun mit einiger Entschlossenheit gegen seinen aufrührerischen Bruder Muley Hafid vor. Zeit wird's auch allmählich. Nachdem die Streitmacht Muley Hafids bei Mogador geschlagen ist, hat Abdul His nach Tanger an den Kriegsminister El Gebbas Befehl ergehen lassen, 500 Mann nach Tafagan zu senden, die ihren Weg über Abat nehmen sollen, wo weitere 500 Mann zu ihnen stoßen werden. Diese Streitmacht von 1000 Mann soll die Stadt Tafagan, die noch in Muley Hafids Gewalt ist, belagern und besetzen. Dadurch hofft der Sultan, seinen Bruder endgültig von jeder Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden und matt zu setzen. Die übrigen Hafidkäfte haben sich sämtlich für Abdul His erklärt. Es scheint also, daß die kleine Verbstrevolution in Marokko in ziemlichem Gemüthlichkeit binnen kurzer Zeit erledigt werden wird. Dann bliebe noch eine Auseinandersetzung mit dem tüchtigsten Kaiserlich über, von dem man seit längerer Zeit ebenfalls gehört hat, wie von seinem Gefangenen, dem Raib McLean.

Konzert.

Der Sonntag Abend in der Aula des Stadtgymnasiums von Charlotte Friedfeldt veranstaltete Liederabend war recht gut besucht und man hatte Gelegenheit, sich an der beträchtlichen und leistungsfähigen Stimme der Konzertgeberin zu erfreuen. Auch ein größerer Saal als der gewöhnliche, ja der Raum eines Theaters könnte von dieser Stimme beherrscht werden, einer Stimme, die in den höheren Lagen über zuverlässige Festigkeit verfügt, und der es trotz einer gewissen Prallheit nicht an Wohlklang mangelt.

An der Kunst des Vortrags fehlt es jedoch noch einigermaßen. Das wurde namentlich an den Stellen bemerkbar, wo von dem ausführenden Künstler Grazie und Schöpfung verlangt werden mußte. Daß Brahms „Bergeliches Ständchen“ so frisch und hübsch herauskam, machte, nach der Arie aus der Oper „Das Glöcklein des Eremiten“ von Maillart, den Eindruck eines Glücksfalls, auf den man nicht gerechnet hatte. Die betreffende Arie wurde ungenügend vorgetragen. Konzertbesuchern Theaterstimmung einzufloßen, hält freilich nicht ganz leicht, besonders wenn es sich um heitere und neckische Musik handelt, wie die in Frage kommende Laune nicht so völlig verjagen. Auch wäre hier und da sorgfältigeres Tempo zu wählen gewesen. Mehr Inhalt mußte die Sängerin den getragenen Liedern zu geben, auch die Darstellung lebensschafflicher Empfindung gelang ihr mehrmals recht wohl, so zum Beispiel in „Liedes-treu“ von Brahms.

Den Klavierpart hatte Herr Edgar Smolian übernommen, der seine Aufgabe in vorzüglicher Weise löste. Die Begleitung der Schumannschen Gesänge unter anderem bewies künstlerisches Verständnis und Sinn für Farbengebung. B. V.

Kofales.

Die Leiche unseres Reichsdumaabgeordneten Erwin Moritz traf am Sonnabend, bald nach 6 Uhr abends, unter dem Trauergeläute der Kirchenglocken, in Riga ein. Außer den Familienangehörigen hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden, darunter das Stadthaupt G. Armitstead, Stadträte, Stadtverordnete u. a. Der Sarg wurde auf den Keigenwagen gehoben und, begleitet von Fackelträgern, zur Petrikirche gebracht, wo er aufgebahrt wurde.

Die Bestattung des großbritannischen Vizekonsuls William Breslau vollzog sich gestern unter Beteiligung sämtlicher Feuerwehren Rigas und Mitaus, die mit ihren Musikchören erschienen waren, sowie von Mitgliedern des britischen Klubs und des Nacht-Klubs. Im Depot der 1. Kolonne, wo der Sarg aufgebahrt war, hielt Herr Oberpastor Girgensohn die Trauerrede. Sodann setzte sich der Trauerzug zum Jakob-Friedhof in Bewegung, wo Pastor Terras die Funeralien vollzog. Nachdem sich unter den feierlichen Klängen der Musikchöre über den sterblichen Ueberresten William Breslaus der Grabhügel gewölbt hatte, bräutete sich über ihn, als Zeichen von Liebe und Dankbarkeit, eine Fülle herrlicher Kränze.

Der Chef der 29. Infanterie-Division, Generalleutnant Narbut begab sich am Freitag mit seinem Adjutanten, Kapitän Konowalow nach Mitau, Schaulen, Krons-Bürzau, und Schwedthof, um das 113. Starorussische und das 114. Nowotorskische Infanterieregiment zu besichtigen.

Das temporäre Kriegsgericht zu Riga setzte am Sonnabend die Verhandlung der Anklage gegen die Brüder Josselsohn, Isak Friedländer und Alexander Ruchmann wegen Ermordung des Inspektors der Mitauschen Realchule, Petrow, fort. Bei der Vernehmung vor Gericht stellte es sich heraus, daß Isak Friedländer sich fälschlich selbst dieses Mordes angeklagt hatte. Er war von seinen Kameraden überredet worden, die Schuld auf sich zu nehmen, da ihm bei seiner Jugend — er ist wenig über 14 Jahre alt — nicht die Todesstrafe droht. Friedländer und Ruchmann waren nur Mitwisser und Glieder des revolutionären Komitees, das die Ermordung des Inspektors Petrow beschlossen hatte. Nach längerer Beratung fällt das Gericht seine Resolution, der zufolge Julius und Isidor Josselsohn zum Tode durch den Strang, Ruchmann und Friedländer aber zur Gefängnisstrafe auf 12 Jahre verurteilt wurden.

Ruchmann ist jedoch auf Grund eines Urteils des Feldgerichts bereits früher erschossen worden.

Das temporäre Kriegsgericht zu Mitau verhandelte am Sonnabend eine Anklage gegen die Bauern Johann und Karl Willjohn und Johann Raudeneck, die im Hafenspothischen Kreise eine Räuberbande organisiert und systematisch die Reisenden im Balgalschen Walde beraubt hatten. Außerdem hatten sie gemeinschaftlich mit unermitelten Kameraden ihren Genossen Kahrfling getötet, weil dieser einen Teil des geraubten Geldes verheimlicht haben soll. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte sie zum Tode durch den Strang.

Ueber die Verhaftung eines sozialdemokratischen „Komitees“ berichtet der Nizski Westnik: Am Abend des 5. November wurde in der Dünnaburger Straße Nr. 43 in der Wohnung des Kleinbürgers Wladislaw Kulescha auf Verfühlung der Geheimpolizei das Rigasche Komitee der „Sozialdemokratie des Lettischen Gebiets“ während einer Sitzung im Bestande von 12 Personen verhaftet. Bei dieser Gelegenheit wurden für die Untersuchung sehr wichtige Dokumente gefunden.

Der vielgesuchte mehrfache Mordbrenner Peter Bidriksohn, 28 Jahre alt, der auf so seltsame Weise aus dem Arrestlokal zu Segenold geflüchtet war und später aus England einen herausfordernden Brief an die hiesige Polizei richtete, ist soeben in Petersburg verhaftet worden, wo er auf einen falschen Paß gelebt hat. Er wird dieser Tage nach Riga transportiert werden, wo er dem temporären Kriegsgericht übergeben werden soll.

Die Minenkreuzer „Sabaitalez“, „Ukraina“ und „Truchmenez“ sind gestern zwecks Kohlenaufnahme in Boldeera eingetroffen. Das Flagmannschiff „Sabaitalez“ kam heute morgen in Riga ein, aber ohne Anwesenheit des Konteradmirals von Esen. Im Rigaschen Hafen befinden sich also 5 Minenkreuzer.

Im Rigaschen Hafen wird in diesen Tagen Süd-Sturm erwartet. Infolgedessen sind schon die üblichen Warnungszeichen für Fischer und Seeleute ausgestellt.

Fälsches russisches Papiergeld im Betrage von 1996 Rbl. wurde am Sonnabend durch die Zollrevision beim Koch eines hier eingelaufenen Dampfers entdeckt. Der Koch wurde verhaftet.

Vorträge zum Besten des Vereins „Bethahara“. Uebermorgen, am 14. November, hält Herr Oberpastor Poelchau einen Vortrag über „Luther als Reformator des Hauses“. — Einlaßkarten à 50 Kop. abends am Eingang zur Aula der Stadtrealschule. Beginn 7 Uhr.

In der nächsten Woche finden die Vorträge des Herrn Oberpastors Witrock aus Dorpat statt, die hoffentlich das Interesse finden werden, das sie in so fernem Maße verdienen. Am Dienstag, den 20. November, haben nur Herren Zutritt. Das Thema lautet „Die geschlechtliche Sittlichkeit — des Mannes Pflicht“. Dieser Vortrag beginnt ausnahmsweise um 1/29 Uhr abends. — Der Vortrag am Mittwoch lautet „Die sexuelle Frage“ und ist nur für Damen bestimmt. Beginn 7 Uhr.

Vom Vorstand des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe geht uns mit der Mitteilung, daß der Reinertrag der vom Verein veranstalteten Soiree 2061 Rbl. 68 Kop. betragen hat, folgendes Schreiben zu:

Die rege Beteiligung, die das Fest der schnellen ärztlichen Hilfe erfahren, die freundliche Mitwirkung, durch die dasselbe zustande gekommen, das warme Interesse, das ihm entgegengebracht wurde, veranlaßt den Vorstand, allen den herzlichsten Dank auszusprechen.

Wir danken den Herrn Studierenden beider Hochschulen; den einen, daß sie uns trotz eingetretener Hindernisse ihre Mitwirkung nicht verlagten und uns in liebenswürdigster Weise halfen; den anderen, daß sie so bereitwillig und zahlreich hierher die Fahrt unternahmen, um uns ihre Tanzfreudigkeit zur Verfügung zu stellen, und speziell dem Senior der Fraternitas „Rigeasis“, der es verstanden hat, unter den Jüngern der Alma mater Stimmung für unser Fest zu machen.

Herr Nieckhoff hat durch die Darstellung des 1. Bildes unserer Aufführung die gute Stimmung in die Gesellschaft gebracht, welche das Auftreten des gefeierten Künstlers als gutes Omen nahm.

Ein sehr liebenswürdiges und uneigennütziges Entgegenkommen fanden wir bei dem Inhaber des Hotels Frankfurt am Main, Herrn Julius Matzied, sowie den Herren des Linnemannschen Trios, Herrn Linnemann, Herrn Effert und Herrn Rosenfeld, die dem Publikum durch ihr schönes Spiel und auserlesenes Programm einen großen Genuß bereiteten.

Sehr verpflichtet fühlen wir uns Frau Strumsky gegenüber, die so liebenswürdig war, einen der Kostümtänze einzubüben.

Herr Leednens Künstlerstimm und seinem tatkräftigen Interesse verdanken wir die geschmackvolle Ausführung der lebenden Bilder, wie die effektvolle Ausstattung der Bühne und die schönen Kostüme, unter denen besonders „Alt-Riga“ hervorzuhellen ist.

Ein warmen Dank sagen wir auch den vielen Damen und Herren, die durch ihre Mitwirkung das Zustandekommen der lebenden Bilder ermöglichten, und den Verwaltungen des russischen sowie des lettischen Theaters für die schönen Kostüme, die uns zur Darstellung der Volkstypen verhalfen; ebenso der freiwilligen Feuerwehr.

Die Firma Häcker hat dem Verein wiederum das große Geschenk unentgeltlicher Verabfolgung von Billetten gemacht. Die Redaktionen der hiesigen Preisermäßigung und Annoncieren wesentlich erleichtert und durch die Hinweise im Lokalen zum Besuch des Festes angeregt.

Von Geldspenden gingen uns, außer reichlichen

Ueberzahlungen zu: vom Börsenkomitee 100 Rbl., von 2 Privatpersonen, darunter ein Schwermkranker, der die Unnehmlichkeit des Transports durch unsere Wagen erfahren hat, à 100 Rbl. und von E. K. ein Wilsner Hypothekenspanndbrief. Von einer Persönlichkeit, die nicht genannt sein will, dem Verein aber wohlgeinnt ist, sind uns 2 Gummiräder, von einer zweiten 1 Laterne für einen neuen Wagen geschenkt worden, wofür hier im voraus herzlich gedankt sei.

Wir danken für alle Darbringungen und Preisermäßigungen, welche von nachstehenden Firmen in liebenswürdigster Weise uns zuteil geworden sind: Andreas, Arenkamm, Arnal, Baer, Chertel, Fiedlerth, Grünwaldt, Kroepisch, Kurzhals, Kusnezow, Kummel, Lvonia, Lohmann, Kundmann, Lyyra, Marggraf, Mengendorff, Mineralwasser-anstalt Wöhrmanns Park, Reibner, Oberg, Ossipow, Radfing, Reiner, Niegert, Rukhtenberg, Scheuber Otto Schwarz, Gebr. Streiff, Taube, Tebel, Troinowsky, Dupikow, Union, Wagner, Walschloßchen, Leo Wissor.

Zum Schluß fassen wir alles, was wir an Dank schulden, zusammen und richten es an das Damenkomitee und das Publikum. Unser Damenkomitee hat so viel Mühe und Arbeit aller Art zu überwinden verstanden, um das Gelingen des Festes zu ermöglichen, und das Publikum hat durch sein Erscheinen gezeigt, daß es die Arbeit des Vereins für schnelle ärztliche Hilfe würdige und mit seinen Zielen sympathisierte. Diese Ziele gehen darauf hinaus, für Riga neben unserer bisherigen Station womöglich ein zweites Zentrum zu schaffen, von dem aus ärztliche Hilfe und zweckmäßige Beförderungsmittel für Unfälle und dringende Krankheitsfälle in möglichst rascher Weise requiriert werden können.

Ferner arbeiten wir darauf hin, auch den Transport der Infektionskranken zu übernehmen, was natürlich besonderer Wagen und besonderer Schulung des Personals bedarf.

Daß wir der Erreichung unseres Zieles einzuweisen noch recht fern stehen, liegt an der Ungunst der Verhältnisse. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, die Widerstände zu überwinden, die sich — aus dem und jenem Grunde — der guten Sache entgegenstellen.

Die Arbeitsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft unseres Damenkomitees und die freundliche Hilfe des Publikums geben uns den Mut, unser Werk fortzusetzen, um dasselbe auszubauen zum Besten des von Unfällen oder plötzlichen Erkrankungen Betroffenen und, wie wir hoffen, zum Wohle unserer Stadt.

Der Vorstand.

Der 6. Jahresbericht der Rigauer Kommerzialschule des Börsenvereins ist soeben über das Schuljahr 1906 erschienen. In ihm erfährt die Tätigkeit des ersten Direktors der Schule, des Wirtl. Staatsrats Ernst Friesendorff, der die Anstalt organisiert hat und nach siebenjährigem erfolgreichen Wirken aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt geschieden ist, eine eingehende, liebevolle Würdigung. Am 16. August 1906 zählte die Schule in 11 Klassen 331 Schüler, von denen nach gut bestandener Schlußprüfung am 9. Juni 1907 15 Abiturienten entlassen wurden. Von diesen beabsichtigten nur 2 Kaufleute zu werden, einer wollte Jura, einer im Auslande Kulturtechnik studieren. Die übrigen 11 beabsichtigten ins Polytechnikum zu treten, und zwar 5 um Chemie, 4 um Landwirtschaft und 2 um Ingenieurwissenschaften zu studieren. Vier von ihnen, und zwar: Wilhelm Drews, Herbert Kreischmann, Walter Reichold und Eduard Sillter wurde der Grad eines Kommerzialkandidaten verliehen. Die gesamte materielle Erhaltung der Schule beanspruchte vom 1. Juli 1906 bis zum 1. Juli 1907 im ganzen 60,101 Rbl. 53 Kop. Da die Einnahme aus dem Schulgelde 32,293 Rbl. 30 Kop. betrug, so entfiel auf den Börsenverein eine Zahlung von 27,808 Rbl. 23 Kop. Ein jeder der 331 Schüler kostete demnach durchschnittlich ca. 181 Rbl. oder erforderte eine Zahlung von ca. 84 Rbl. (im Vorjahr 77 Rbl.) zu dem für ihn eingezahlten Schulgelde.

Die Tatsache, daß die im August 1906 eröffneten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache meist gleich bei der Eröffnung überfüllt waren, während die Schülerzahl in der Rigauer Kommerzialschule vom 16. August 1905 bis 16. August 1906 nur von 321 auf 331, also um 10, gestiegen war, bestärkte den Verwaltungsrat in seiner Meinung, daß es die russische Unterrichtssprache ist, die einen normalen Zuwachs der Schülerzahl verhindert hat.

Es darf wohl behauptet werden, daß die Muttersprache der Schüler der Kommerzialschule die deutsche ist (bei 94,5 Prozent), daher hat die erdrückende Majorität der Schüler unter den schweren Uebelständen zu leiden, die unaufsäglich mit einer fremden Unterrichtssprache verknüpft sind. Diese Uebelstände haben denn auch viele Eltern schwer empfunden und gleichzeitig nach der Eröffnung deutscher Schulen ihre Kinder aus der Kommerzialschule genommen und die jüngeren Kinder ihr nicht anvertraut. Der Verwaltungsrat beschloß deshalb, das Rigauer Börsenkomitee zu vermögen, dahin zu wirken, daß einzelne Fächer, namentlich allgemeine Geschichte, allgemeine Geographie, Naturgeschichte und Arithmetik in deutscher Sprache unterrichtet werden dürfen. Der Verwaltungsrat vertrat dabei die Ansicht, daß sich die Schüler, da die übrigen Fächer in russischer Sprache unterrichtet werden sollen, an den Gebrauch der Reichssprache in einer Weise gewöhnen würden, die sie befähigt, ein Abiturium in russischer Sprache abzulegen und die sowohl für ihre spätere Berufstätigkeit als auch für ihre Stellung als russische Staatsbürger vollkommen ausreicht.

Als Nachfolger Friesendorffs wurde zum Direktor Herr Inspektor Demme und an seiner statt zum Inspektor der etatmäßige Lehrer der deutschen Sprache Herr Ueberhau gewählt. Am 16. August 1907 betrug die Schülerzahl in 12 Klassen 365.



von 8 Millionen Rbl. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die Vervielfachung der Kronslager an der Versorgung Sibiriens mit landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen sich nur auf 15% des ganzen Bedarfsquantums stellt und daß man infolge der stärker werdenden Ueberfließbewegung und der im allgemeinen befriedigenden Ernte keine Ursache hat anzunehmen, daß die Nachfrage abnehmen werde, so dürfte die private Versorgung Sibiriens mit landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen auf etwa 17 Millionen Rubel veranschlagt werden. Zur Gesamtsumme von 20 Mill. Rubel muß aber noch der Wert der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte hinzugezählt werden, die nach dem Amur, dem Ussuri und dem Transbaikalgebiet angeführt werden, sowie der Wert verschiedener Maschinen und Apparate zur Butterproduktion und der Wert von Maschinen und Geräten, die in Sibirien selbst produziert werden. Es muß sich somit die Wertziffer des Gesamtkonsums von Maschinen und Geräten in Sibirien noch bedeutend vergrößern und muß die obenangeführte Summe von 20 Mill. Rbl. um ein Bedeutendes übersteigen.

**Von der Aktiengesellschaft J. R. Poznanski.** Die Fabrikverwaltung der Aktiengesellschaft J. R. Poznanski gab, wie die R. Lodb. Z. berichtet, den Arbeitern bekannt, daß sie infolge der Anhäufung von Waren gezwungen sein wird, die Produktion einzuschränken und daß sie deshalb folgende drei Bedingungen in Vorschlag bringt: 1) 500 Webstühle außer Betrieb zu stellen; 2) die Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu verkürzen oder 3) um einen Tag weniger in der Woche zu arbeiten. Unter welchen von diesen drei Bedingungen gearbeitet werden soll, ist den Arbeitern zu entscheiden anheim gegeben, die allerdings ihre Meinungsäußerung bisher noch nicht abgaben. An Stelle von erkrankten Arbeitern oder solchen, die selbst die Arbeit niederlegen, werden von der Fabrikverwaltung keine neuen Arbeiter angenommen, so daß bereits einige zehn Webstühle außer Betrieb sind.

**Zur Kohlentenerung in Polen** wird der R. Lodb. Z. mitgeteilt, daß die gegenwärtige Kohlennot, die natürlich die Kohlenpreise auf einer sehr angemessenen Höhe hält, eine ganz eigenartige Ursache hat. Eine ganze Menge kleiner Leute, darunter auch Beamte und Angehörte, die in der Nähe der Kohlengruben wohnen, haben in diesem Jahre, obgleich sie weder Kohlenkonsumenten, noch Kohlenhändler sind, in Erwartung der Steigerung der Kohlenpreise, Spekulationskontrakte mit den Gruben abgeschlossen. Um die auf diese Weise kontraktlich ausbedungenen Kohlenmengen an den Mann zu bringen, bedienen sie sich kleiner Vermittler, die wiederum bei dem Handel ihr Geschäft machen und den ersten Käufern ständig an dem Halse liegen, um alle g. förderte Kohle sofort abzunehmen. Da nun die in der Nähe Wohnenden in den Gruben beständig um die ihnen zukommende Kohle reklamieren und Alles geförderte sofort absorbieren, so bleibt für die Kohlenhändler und Selbstkonsumenten zu wenig Kohle übrig. Wie wir hören, hat die höhere Behörde diesem Treiben der Kohlenspekulanten ihre Aufmerksamkeit geschenkt und will alle Mittel gegen eine solche Spekulation anwenden.

**Die deutsche Börsegeschwelle**, die am heutigen Montag vertieft werden soll, hält, wie aus Berlin berichtet wird, das Verbot des Börsenterminhandels in Getreide und Mühlenabrikaten aufrecht. Dem Verbote zuwider abgeschlossene Geschäfte werden schlechthin für unwirksam erklärt. Ein börsenmäßiger Zeithandel in Getreide und Wehl wird nur zwischen Großkaufleuten und großen Landwirten und in strenger Reglementierung zugelassen. Das gezielte Verbot des Börsenterminhandels in Aktien von Fabriken und Bergwerken fällt weg; doch verbleibt dem Bundesrate die Befugnis, Börsentermingeschäfte in bestimmten Waren und Wertpapieren zu untersagen. An die Stelle des Börsenregisters tritt die Bezeichnung der zum Börsenterminhandel zugelassenen Personen durch das Gesetz. Zugelassen werden in das deutsche Handelsregister eingetragene Kaufleute unter Ausschluß von Handwertern und Kleingewerbetreibenden; außerdem nur noch gegenwärtige oder frühere Besucher von Wertpapier- oder Wertpapierbörsen, Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses oder früher berufsmäßig Bankier- oder Börsentermingeschäfte betrieben haben, sowie Ausländer. Außerhalb dieser Personen ist auch das nicht verbotene Börsentermingeschäft unwirksam mit nur einer Ausnahme. Ist der eine der Vertragsschließenden ein in das deutsche Handelsregister eingetragener Vollkaufmann und hat sich dieser für das Geschäft in bestimmten streng vorgeschriebenen Formen ein Pfand in Geld, Banknoten oder kassahabenden Wertpapieren bestellen lassen, so kann er sich aus dem Pfand befreiben, haftet aber selbst unbeschränkt. Sonst ist dem verbotenen, wie bei dem nicht verbotenen Börsentermingeschäfte erstreckt sich die Unwirksamkeit auch auf Schuldenerkennnisse. Dagegen kann die Unwirksamkeit des nicht verbotenen Geschäfts durch effektive Erfüllung geheilt werden. Der Spielmann wird in demselben Umfang ausgeschlossen wie bisher.

**Die erste bayerische Bahn**, die unter Ausnutzung der Wasserkräfte ganz elektrischen Betrieb bekommen soll, ist, wie die Denkschrift des bayerischen Ministeriums des Innern angibt, die Bahn Reichenhall—Berchtesgaden. Dann soll die Strecke Starnberg—Murnau—Partenkirchen in Angriff genommen werden.

**Die Hamburg-Amerika-Linie** läßt einen neuen Schnelldampfer bauen, der den Namen „Europa“ erhalten und im Jahre 1910 fertiggestellt sein soll. Nach den Daily News, wird er mit mehr als 240 Meter Länge das größte Schiff der Welt werden; außerdem soll er eine Geschwindigkeit von 21 Knoten und eine Kombination von Turbinen und Kolbendampfmaschinen erhalten.

**Brüsseler Zuckerkonvention.** Die Neue Freie Presse meldet aus Brüssel: Voraussichtlich wird Rußland der Brüsseler Zuckerkonvention beitreten auf der Basis, daß der russische Zuckereport kontingentiert und in ein gewisses Verhältnis zu seinem Konsum gebracht wird. Auch soll eine rollende Skala für das russische Zuckerkontingent festgelegt werden. Rußland wird Deutschland und Oesterreich-Ungarn Grenzschutz versprechen, so daß der russische Zucker nicht in diese Länder kommt.

**Die neue Verpflegungskampagne.** Riem, 11. Nov. Unter dem Vorhinein des Generalgouverneurs hat eine Verpflegungskampagne stattgefunden, an der sich die Gouverneure, die Direktoren der Kameralhöfe und Vertreter der Landwirtsch. und bäuerlichen Institutionen beteiligten. Es wurde beschlossen, zwecks Einkaufs und Verkaufs von Getreide Gouvernements- und Kreiskommissionen zu gründen. Getreide soll nur an Bedürftige und zwar in der zum Unterhalt der Familie unbedingt notwendigen Menge verkauft werden. Die Einkäufe sollen in den Gouvernements vorgenommene werden, die gute Ernten zu verzeichnen hatten; den Abschluß vollziehen Bevollmächtigte oder auch Banken und Börsenmakler. Ferner soll um einen Vorzugstarif, um ununterbrochene Zustellung und um Grabsaufbewahrung des Getreides in den Speichern der Eisenbahnen nachgedacht werden. Festgestellt wurde, daß zwei Drittel der Saaten zugrunde gegangen sind und nachgefaßt werden müssen. Zur Verpflegungszwecken wurden für Riem 700,000 Rubel, für Wolodol 500,000 Rubel und für Wolynien 400,000 Rubel angewiesen.

**Niedergerannte Fabrik.** Nischnij, 11. Nov. Niedergerannt ist die Stärkefabrik von Kalmik und Wisgala; der Schaden beläuft sich auf 50,000 Rbl.

**Vom Stettiner Heringsmarkt.** (Bericht der Firma G. S. Dahlke, Heringe u. Sardellen in groß.) Stettin, 23. Nov. Mit den beiden Leichter-Dampfern „Warsaw“ und „Berlin“, den Dampfern „Non“ von Wic, „Emma Darnace“ von Kometost, „Nordsee“ und „June“ von Yarmouth trafen in dieser Woche 15,990 T. hier ein und stellt sich der Totalimport bis heute auf 966,915 T. gegen 825,214 T. im Vorjahre und gegen 400,063 T. in 1905 bis zur gleichen Zeit. Von den eingetroffenen Zufuhren wurde der größte Teil verkauft und auch vom Lager entwickelte sich ein gutes Geschäft.

Die Preise stellten sich für: Crownbrand - large-fulls 9.80; Crownbrand - Fulls 25.26; Crownbrand - Matfulls 30; Crownbrand - Matties 28 1/2/24; Crownbrand-Hlen 16/17; Yarmouthers-Fulls 26/27; Matfulls 22.23; Matties 21.21 1/2.

Die Zufuhren in Holland stellten sich bis jetzt auf 688,360 Tons gegen 680,098 Tons im Vorjahre und gegen 400,238 Tons in 1905 bis zur gleichen Zeit. Hier stellten sich die Preise für: Prima-Boll 21.21 1/2 Kleine-Boll 21; alles Steilpaid in schott. T.

Korweigsche Heringsbehangen: R.R.R. Kaufmanns und R.R. Großmittel 32/33; R. Reckmittel 20/29; R.R. Mittel 15/18; R. Kleinmittel 11/12; Soeheringe 23.24; Raarheringe schottisch behandelt 14/16.

Sämtliche Notierungen verstehen sich per Tonne unversteuert.

**Das amerikanische Wehl** im fernem Osten ist unter dem Einfluß der Winterne in Amerika in letzter Zeit den Preisen gestiegen, welche beispielsweise in Wladiwostok 2 Rbl. 40—50 Kop. für einen Sack von 1 Pud 15 Pfund oder mehr als 1 Rbl. 80 Kop. pro Pud erreichen. Wenn man den Tarif nach Chardin zu 40 Kop. pro Pud und den Preis örtlichen Mehles in Chardin zu 1 Rbl. 80—90 Kop. pro Pud in Betracht zieht, kann das amerikanische Wehl auf dem Chardiner Markte offenbar unmäßig konkurrenzieren. Ungeachtet dieser günstigen Lage, welcher sich das Chardiner Wehl zu erfreuen hat, ziehen es die Chinesen trotzdem vor, amerikanisches Wehl aus Wladiwostok zu beziehen und motivieren dies damit, daß dieses für ihr eigenartliches Gebäck viel geeigneter sei.

**Neueste Post.**

**Revolutionsschronik, Ueberfälle und Morde.**

**Petersburg, 10. November.** Zwölf Bewaffnete erschienen um 7 Uhr abends in der Thontanischen Fabrik und raubten aus dem Kontor 360 Rbl. Darauf drangen sie in die Wohnung des Angestellten Pawlow, den sie ermordeten, dabei wurde ein Neffe des Pawlow schwer und ein auf die Schüsse herbeigeeilter Revieraufseher leicht verwundet. — **Poltawa, 11. November.** In Romny drangen gestern abend Räuber in das Magazin von Ipplein und begannen sofort zu schießen. Als die Polizei eintraf, warfen die Banditen eine Bombe, durch deren Explosion ein Schutzmann getötet wurde, während der Ippraunik, ein zweiter Schutzmann und ein Kommissar verwundet wurden. — **Troizk, 11. November.** Vier Räuber drangen in das Magazin von Jaisow und verwundeten 3 Tataren durch Schüsse; 2 von ihnen wurden arretiert. — **Drel, 10. Nov.** In Brjansk wurde von einer Polizeipatrouille ein Arbeiter getötet, der auf den Prüßwagengehilfen der Brjansker Werke geschossen hatte und darauf geflüchtet war. **Baku, 10. November.** Am Abend wurde der Dampfer „Jesarewitsch“ der Gesellschaft „Kawas i Merkurij“, der die Post für Krasnowobsk an Bord hatte, beraubt. Die Räuber, gegen 20 an der Zahl, befaßten dem Kapitän, sie in der Nähe von Baku an Land zu setzen, und verschwanden. — **Kiew, 10. Nov.** Im Dorfe Kujmina Grebja ist eine jüdische Familie ermordet und beraubt worden. Der Raubmörder ist von einer am Leben geliebten 6jährigen Tochter der Ermordeten erkannt worden. **Kutais, 10. November.** Dem Untersuchungsgericht übergeben sind 2 Schüler der 8. Klasse des Gymnasiums; sie sind des bewaffneten Ueberfalls auf die Wohnung eines Juden zwecks Verabreichung angeklagt. **Batum, 10. November.** Im Rapon des ersten Stadtteils ist auf den Pristaw aus dem Hinterhalt ein Attentat verübt worden. Mehrere Personen sind verhaftet worden. Der Pristaw ist unversehrt. **Feodosija, 10. Nov.** In der Nacht ist die Schilbwahe bei der Militärkirche von Unbekannten angeschossen worden.

**1. Ringmündshof.** Vor einigen Tagen wurde hier von der Polizei ein bekannter Revolutionär, namens Semit, der an der Ermordung der Dragoner zu Lennwarden Ende 1905 teilgenommen haben soll, verhaftet. Er wurde nach Riga geschickt und der Untersuchung übergeben.

**1. Stodmannshof.** Verbreitung von falschen Münzen. In diesen Tagen wurden hier von der Polizei vielen Personen falsche 50-Kopelens-Stücke und Rubelstücke abgenommen, die Falchmünzen selbst sind jedoch leider bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

**Kurland.** Das Mittauer Kriegsgericht verurteilte die Bauern Janne und Karl Wilson und Raubneef, die eine Räuberbande gebildet und mehrere Raubüberfälle im Hakenroth-Grobinschen Kreise ausgeführt hatten, zum Tode durch den Strang. — Bei einer Teilung des geraubten Geldes hatten die Kerle ihren Genossen Kahrking durch einen Schuß in den Kopf getötet, weil er sie zu überverteilen suchte.

**Baltischport.** Der unglückliche Fischer. Am 6. c. fuhren, wie die Rev. Ztg. berichtet, in Baltischport die Fischer Pido Kuusik und Madis Meria auf einem Boot aus, um ihrem Gewerbe nachzugehen, wobei sie den Tod in den Wellen fanden. Das gekenterte Boot wurde an der Kleins-Nogesen Insel angepölkelt gefunden.

**Petersburg.** In Anlaß der Ueberführung der Leiche des Rigaer Dumaabgeordneten E. Moriz auf die Petersburger Station der Baltischen Bahn war auch der Dumapräsident Chomjakow im Traurhaufe erschienen.

**Petersburg.** Auf einer Oktobristensitzung am 10. November wurde die Verteilung der Parteimitglieder auf die Kommissionen besprochen. Ein Teil der Abgeordneten wünscht nur in den Fraktionskommissionen, ein anderer nur in den Dumakommissionen zu arbeiten. In der Budgetkommission der Duma werden die Oktobristen 20 Plätze einnehmen.

Auf der morgigen Dumasitzung wird als Referent Graf A. Umarow auftreten. Die oktobristische Adresse wird von Gutschkow und Plenako vertrete werden.

Der linksstehende Oktobrist Fürst Solizyn demotiert in den Birch. Wjed. die Nachricht von einem Austritt Kapustins aus der Partei: „Wenn Kapustin sich abtrennte und eine links von den Oktobristen stehende Gruppe konstituierte, würde ich als erster dabei sein. Bisher aber liegt nichts dertartiges vor.“ Immerhin herrscht in oktobristischen Kreisen die Schwüle vor dem Sturm. Die Birch. Wjed. wissen über folgenden Zwischenfall zu berichten: Ganz zufällig fiel dem Dumapäsidenten Chomjakow eine Liste der oktobristischer Kommissionskandidaten in die Hände. Er wandte sich um Auskunft an das Bureau der Partei, dem die Liste völlig fremd war. Eine Untersuchung ergab nunmehr, daß die Liste das Nachwerk einer Partei in der Partei war, und zwar des rechten Flügels der Oktobristen, der den Einfluß der linken Oktobristen in den Kommissionen lahmlegen wollte, um mit den Rechten dann die Arbeit in ihrem Sinne zu leiten. Um den Schein zu wahren, wurden einige wenige Namen der Rechten, wie Kapustin, Gutschkow und Koschanko zugezogen. Eine stürmische Sitzung am 9. November war der Aufdeckung dieser Komplotte gewidmet. Die Rechten gaben ihre Pläne zu. Sie bezeichneten als Initiator des Ganzen und Schuldigen Herrn Polozjew. Zunächst große Erregung. Ein Fraktionsgericht wird gefordert. Als aber Polozjew seine Bereitwilligkeit zum sofortigen Austritt erklärte, wurde man sanfter. Die Angelegenheit wurde von der Tagesordnung abgesetzt und Herr Polozjew — zum Mitglied der Finanzkommission in der Duma designiert.

Die ganze Nachgiebigkeit kann den bevorstehenden Bruch dort wohl nur aufchieben, nicht verhindern. Herr Polozjew gilt übrigens für den Geldgeber der Partei.

Der Sekretär der Reichsduma S. Sazonowitsch hat die Beamten der Dumafanzlei über ihre politischen Ueberzeugungen angefragt. N. A. Chomjakow soll sich jedoch eingemischt haben, um diesem Inquisitorium ein Ende zu machen.

Eine Privatkonferenz der Oktobristen hat sich mit dieser seltsamen Aufführung des neuen Parlamentschwinowitsch Sazonowitsch beschäftigt. Ein Teil der Anwesenden stimmte dafür, den Präsidenten zu ersuchen, den Sekretär auf das Unpassende seines Betragens aufmerksam zu machen, ein anderer befürwortete, ihm den Rücktritt nahezu legen. Da beide Maßregeln als sehr rigoros empfunden wurden, soll die Frage einer Plenarsitzung der Fraktion vorgelegt werden.

**Petersburg.** Die prinzipielle Entscheidung des Marinerefforts, Bestellungen bei der englischen Firma Vickers, Magme u. Co. zu machen, hat einen lebhaften Protest seitens der Vertreter verschiedener Zweige der russischen Industrie hervorgerufen. Am 9. November überreichte der Konell des Kongresses der Vertreter von Handel und Industrie dem Ministerpräsidenten und den Ministern ein Gesuch um Erlaß eines Verbots, Bestellungen im Auslande zu machen, da sie sehr wohl in Rußland effektuiert werden könnten. Die fortwährenden Bestellungen im Auslande drohen unserer Industrie mit Ruin.

**Wegen Nichtbezahlung** der Kollegengelder sind, den Blättern zufolge 1898 Studenten aller Fakultäten ermatrikuliert worden.

**Petersburg.** Der Dumapresident N. A. Chomjakow hat die Stenographisten der Reichsduma ersuchen lassen, in den Couloirs nicht zu promenieren und keine Gespräche mit den Deputierten anzuknüpfen. Auch die Stenographistinnen der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden ersucht, sich nicht im Reichstagenaal promenierend zu zeigen.

Das Moskauer Blatt Solos Moskwy ist nicht mehr offizielles Organ der Oktobristen, wie ein hervorragender Oktobrist den Birchewja Wedomosti mitgeteilt hat. Der Herausgeber, der Millionär Knoop, will die Zeitung in ein parteiloses Organ umwandeln, das vorzugsweise kapitalistischen Interessen dienen soll.

Die Demittentfassung des Prof. L. J. Lufugin zieht, wie die Russk. hört, nicht ein Aufhören seiner Arbeit im Berginstitut, wo er nicht als

Beamter dient, nach sich. Auch bleibt Herr Lufugin, der übrigens augenblicklich krank ist, Gehilfe des Präsidenten der Kaiserlichen Russischen Technologischen Gesellschaft.

Der Deputierte G. S. Lerche, der Inspektor der Reichsbank ist, wurde vom Finanzminister ersucht, seine Demission einzureichen — wegen Unvereinbarkeit seines Postens mit dem eines Deputierten.

**Warschau, 10. November.** Vierunddreißig Deputierte der Arbeiter der Fabrik von Alpop, wo der Fabrikchugmann ermordet worden war, erschienen beim Oberpolizeimeister und erklärten, daß die Arbeiter an diesem Morde keinen Teil hätten, sondern diesen terroristischen Akt durchaus verabscheuten.

**Tschernigow, 10. November.** Im Dorfe Swenitschowo veranstalteten die Bauern ein Synchgericht über einen Herbedieb und prügelten ihn beim Verhör so lange, bis er seinen Geist aufgab.

**Wien, 22. November.** Der Verband deutscher Hochschulpromessoren in Oesterreich beruft auf Montag, den 25. November eine Versammlung in der Wiener Universität ein, um die Uebergriffe politischer Parteien auf das Gebiet der Hochschulen abzuwehren und gegen die Angriffe auf die Universitäten und den Plan einer Eroberung der Zentren der freien Wissenschaft und Forschung Protest zu erheben.

**Budapest, 23. Nov.** Der gestern von Wexerle dem Parlament unterbreitete Gesetzentwurf über die Ermächtigung, den Ausgleich in einem einzigen Paragrafen durchzuführen, hat in der Unabhängigkeitspartei einen Sturm der Entrüstung erregt. Der Abgeordnete Holo ist entschlossen, mit 2) Anhängern aus der Partei auszutreten. Banffy und Polonji äußerten gestern im Abgeordnetenhause, daß das Ermächtigungsgesetz ein unerhört kühner Staatsreich Wexerles sei.

**Budapest, 23. Nov.** Der Quotenausgleich nahm den Antrag seines Präsidenten v. Szell an, demzufolge die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben um 2 Proz. erhöht werden soll. Der Antrag des Abgeordneten Foelder, die gegenwärtige Quote von 34,4 Proz. beizubehalten, wurde abgelehnt.

**Paris, 23. November.** Die Zeitung Radical kommentiert in einem, den russischen Angelegenheiten gewidmeten Artikel in wohlwollender Weise die Politik Stolpkins, indem sie ihr Vertrauen zur Duma und zur nächsten Zukunft Rußlands ausdrückt.

**Paris, 22. Nov.** Jaurès erhebt Einsprache gegen die vorbereitete neue Russenanleihe und gegen Jaurès geplante Reise nach Petersburg.

**London, 22. November.** (Magdeb. Ztg.) Das Befinden des Premierministers erregt neuerdings ernste Besorgnis. Es wird mindestens ein vierwöchiger Aufenthalt in Teneriffa in Aussicht genommen.

**London, 22. Nov.** Mr. Lloyd-George, der unerwartliche Präsident des Handelsamtes, dem England bekanntlich die Beilegung des gefährlichen Eisenbahnstreiks verdankt, ist nach Odham abgereist, wo Vertreter beider Parteien empfangen wird, um den Versuch zu machen, den drohenden Baumwollausstand zu verhindern.

**London, 23. Nov.** Es steht fest, daß der Premierminister Campbell-Bannermann einen leichten Schlaganfall erlitt. Falls der Aufenthalt im Süden keine vollständige Genesung bringt, ist ein Ministerwechsel unvermeidlich.

**Madrid, 22. November.** Wie der Korrespondent der „Wost. Ztg.“ direkt aus Lissabon erfährt, machte Kronprinz Louis Philipp dem König Carlos Vorstellungen über seine tyrannische Politik. Daraus wurde der Prinz nach dem Schloß in Villa Vicosa verbannt, das, einsam gelegen, 100 Meilen von Lissabon entfernt ist. Es herrscht ungeheure Aufregung im ganzen Reich.

**Telegramme.**

**St. Petersburger Telegraphen-Agentur.**

**Rigaer Zweigbureau.**

**Kiew, 11. November.** Auf der gestrigen Abend-sitzung des Professorenrats der Universität wurde von der Majorität für erwünscht erklärt, den Termin für die Wiedereröffnung der Universität noch über den 15. November hinauszuschieben.

**Wladiwostok, 11. November.** Die Untersuchung in Sachen des bewaffneten Aufstandes am 16. und 17. Oktober c. ist beendet worden. Dem Militärbezirksgericht werden übergeben: 132 Unteroffiziere des Minenbataillons auf Grund der Artikel 75 und 22 und 51 derselben Unteroffiziere außerdem auf Grund des Artikels 112 des Militärgesetzbuches; 66 Unteroffiziere vom Kreuzer „Astol“, von den Torpedoböten „Bodry“, „Storn“ und „Trewoschny“ und aus der 15. Kompagnie der Sibirischen Flottenequipage auf Grund des Artikels 109 und teilweise des Artikels 112. Ferner werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen: Der Kommandeur des „Trewoschny“ Leutnant Odnobow, der Kommandeur des „Wesposchischadny“ Leutnant Ekmow und die Bauern Barnewow und Sawtuschin. Die Gerichtsverhandlung, die morgen beginnt, wird bei geschlossenen Türen stattfinden, wobei die Angeklagten in Gruppen geteilt sein werden.

**London, 24. Nov. (Reuter.)** Der Vertreter des russischen Botschafters handigte dem japanischen Botschafter einen Scheck über 4,860,400 Pfd. Sterl. auf die Bank von England ein, als Entgelt für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen entsprechend dem Portsmouther Friedensvertrage.



Thorn, 24. November. (Eigenbericht.) Eine Konferenz von Vertretern des Handels, Landwirtschafts- und Finanzministeriums unter Beteiligung der Landräte und Bürgermeister der Grenzpunkte über die Aussicht bezüglich der auswärtigen Arbeiter hat stattgefunden. Es wurde beschlossen, zur Kontrolle der aus Russland und Oesterreich für eine bestimmte Jahreszeit eintreffenden Arbeiter andere Posten zu schaffen. Ohne Legitimationszeugnisse werden die Zuwandernden nicht mehr zur Arbeit angenommen werden. Die Einführung dieses neuen Instituts ist für den Frühling vorgesehen.

Konstantinopel, 24. November. (Korr.-Bur.) Im Cavaschen (?) Lazarett starb gestern der zweite choleraerkrankte Kranke.

Zetnje, 24. Nov. (Eigenbericht.) Bei der Untersuchung in Sachen der Verschwörung haben die Hauptschuldigen — der Sezer Ratkovic, der Deputierte Tschulatic und der Student Woidomic ausgesagt, daß die Verschwörung von Belgrad ausgeht. Unter den Verhafteten befinden sich die ehemaligen Minister Banovic und Rajewic, Beselic und Wucovic.

Madrid, 24. November. (Zabra.) In der Abgeordnetenkammer erklärte der Marineminister während der Besprechung des Budgets des Marineforts, daß es zur Restauration der spanischen Flotte notwendig sei, auf längere Zeit das Marinebudget auf 25 Millionen Pesetas zu erhöhen.

Beschawur, 24. November. (Reuter.) In der Nacht auf den 21. (8.) November wurde in der Nähe von Bura eine Polizeipatrouille von Afridis überfallen. Drei Polizisten sind tot.

Kalkutta, 24. Nov. Um dem Streik ein Ende zu machen, hat die Handelskammer von Bengalen beschlossen, bei der Regierung um die Gründung eines Schiedsgerichtshofes, wie sie in England eingeführt werden sollen, nachzusuchen. Der Handel in Kalkutta stockt völlig und die Lebensmittel werden mit jedem Tage teurer.

Kalkutta, 23. Nov. Die gestrige, von der Postverwaltung erhaltene Mitteilung über die Beerdigung des Streiks der Eisenbahner ist ungenau. Es verließen nur wenige Züge. Die Entlassung des Streikführers hat unter den Eisenbahnangehörigen Erregung hervorgerufen. Sie bringen darauf, daß der Entlassene wieder in Dienst genommen wird. Auf der Linie Bengalen-Nagpur drohen die Kondukteure zu streiken. In Kalkutta sind Tausende arbeitsloser Kulis.

Cholera.

Petersburg, 11. November. Gestern eingelaufene Nachrichten melden, daß es während der letzten drei Tage im Dongebiete keine Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera gegeben habe; in Kiew erkrankten 2, es verblieben 42; in Katerinosslaw erkrankte einer, es verblieben 10 Kranke; in Kozrom a sind während der letzten 1 1/2 Wochen 2 erkrankt und 1 gestorben; im Gouvernement sind keine Erkrankungen vorgekommen; in Nishni-Novgorod ist 1 gestorben; seit Beginn der Epidemie haben im Gouvernement 250 Personen; im Kreis Gou. Orenburg verblieben 2 Kranke; neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen, desgleichen auch im ganzen Gouvernament nicht.

Stadttheater.

Maria Stuart ist das formenreichste der Schillerschen Dramen. In keinem anderen schmiegte sich der Wohlklang des Verses so eng dem Gedanken an, hüllt die Härte der Geschehnisse in den weichen Mantel der Poesie so innig ein, daß wir auch in den dramatischen Momenten mehr der Mäßigung als jener tiefen Erschütterung teilhaftig werden, die sonst um Verzweiflung und Tod kauer. Diese Eigentümlichkeit der Schillerschen Tragödie schreibt der Darstellung eine feste Linie vor, auf der sie gleichzeitig das Recht der Charakterisierung und das Recht des Verses zu wahren hat. Nicht alle Schauspieler wußten diese Linie inne zu halten. Herr Vollmer suchte dem religiös-sinnlichen Schwärmer eine schärfere Ausdrucksform zu geben, indem er den Vers zerbrach und seine eigene Melodie zu schaffen suchte (Raiz) tut das mit Glück. Der Versuch mißlang, indem einerseits die äußere Schönheit litt, andererseits Herr Vollmer in den Fehler überhasteten und undeutlichen Sprechens geriet, der ihn zu großem Teile unverständlich machte. Ganz unter der Melodie Schillerscher Verse steht Fr. Normann. Das ist ein Vorzug. Birgt aber auch Gefahr. Das künstlich gedämpfte Temperament sucht seinen Ausdruck in der Deklamation zu finden, die der feinen Charakterisierung spottet. Das gilt vor allem von der Partijene. Dagegen feierte dieses Prinzip in der ruhig gefassten Abschiedsszene, die von starker, unmittelbarer Wirkung war, schöne Triumphe. Sehr glücklich in jeder Beziehung bewältigten ihre Aufgaben in erster Linie Herr Hagemann, in zweiter Fräulein Monnard. Herrn Hagemanns Beiseher war eine der besten Leistungen im bisherigen Schillerzyklus. Ebenso verstand es Fräulein Monnard ihrem starken Temperament, gezügelt durch die Form, in Mienenspiel, scharfer Pointierung und glücklicher Steigerung im dichterischen Pathos, den geeigneten Ausdruck zu geben. Sehr erfreulich war auch Herr Laube als Burleigh, der schon in der Mäste die Abweichung vom Schema des Bühnenhöfchens markierte, und von allen Ueberreibungen frei, sogar sympathische Züge im Innern des kaltberechnenden Staatsmanns zu entdecken wußte.

Die Vorstellung war gut besetzt. Dr. P. Schiemann.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„Seither“ und „bisher“. Feuer singt Frau X zum erstenmale diese Partie, während sie seither — nein: bisher in den Händen der Frau Y lag. — Bisher, dem „seither“ wäre hier ganz falsch, weil dieses Wort nur dann zulässig ist, wenn der Zeitpunkt angegeben ist, seit dem etwas bis in die Gegenwart

geschieht; wenn eine solche Zeitangabe aber fehlt, dann darf nur „bisher“ stehen. Dr. Schmitts, der feinsinnige Schriftleiter der Kölnischen Zeitung, hat einmal gesagt: „Dieser Fehler war bis vor einigen Jahrzehnten fast auf Süddeutschland beschränkt, hat sich aber seither mit erschreckender Schnelligkeit auch über Norddeutschland verbreitet und bisher allen Bemühungen, ihn auszurotten, getrotzt.“ Das dürfte für Süddeutschland nicht ganz richtig sein; man kennt den Fehler dort stellenweise gar nicht. Gleichviel, Schmitts tabelt es mit Recht, daß das preussische Kultusministerium „den seitherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer A. zum Oberlehrer aufrückt“ läßt, oder wenn es in der preussischen Thronrede vom 14. 1. 1892 heißt: „Durch die Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891 ist das seitherige Maß des Arbeiterchutzes wesentlich erweitert worden.“ Dies könnte nur so viel bedeuten, daß die Novelle vom 1. Juni 1891 den Arbeiterschutzes, der seit dem 1. Juni 1891 bestanden hat, erweitert. In beiden Fällen müßte es heißen bisherig. — Wenn einer also sagt: „Vor zwei Jahren habe ich eine Lungenentzündung gehabt, und seither habe ich mich nicht recht erholen können“, so ist das ganz richtig. Falsch aber wäre, wenn einer auf die Frage des Arztes, ob er schon einmal eine Lungenentzündung gehabt habe, antwortete: „Nein, seither noch nicht.“ Wahren wir also doch auch hier den feinen Unterschied, den uns der Reichtum unserer Sprache bietet!

Letzte Lokalnachrichten.

Die Beerdigung des Reichsduma-abgeordneten der Stadt Riga, Rechtsanwalts Erwin Moriz sen.

Zu einer imposanten Trauerfeier, wie wir sie in unserer alten Stadt nur sehr selten haben dürften, gestaltete sich die Beerdigungsfeier des am Donnerstag, den 8. November, in St. Petersburg so jäh aus dem Leben geschiedenen Abgeordneten der Stadt Riga, Rechtsanwalts Erwin Moriz sen. Bei dieser ebenso imposanten wie weihvollen Totenfeier konnte man es erst recht sehen, wieviel Fäden der Liebe und beruflicher Beziehungen den Entschlafenen mit seiner Umgebung verknüpften. Unsere alte St. Petrikirche konnte kaum die Zahl der Teilnehmenden fassen, während das Mittelstück für die Angehörigen, die offiziellen Vertreter von Stadt und Land und die nächststehenden reserviert war. Auf dem Altarraum stand umgeben von einem ersten Haufe von Palmen und anderen Pflanzen, der Sarg, doch verschwand er völlig unter einer unabhäblichen Anzahl der allerhöchsten mächtigen Kränze und des Blumen-schmuckes. Zur Trauerfeier waren in der Kirche erschienen Vertreter der Regierung, der Ritterschaft, der Kommune Riga, der rigaschen Kaufmannschaft, des Standes der Rechtsanwälte, Vertreter der deutschen, russischen, lettischen und jüdischen Gesellschaft unserer Stadt. Unter den Vertretern der öffentlichen Institutionen bemerkten wir Se. Excellenz den Livländischen Gouverneur Geheimrat Sweginzew, den residierenden Landrat A. Baron Pilar von Bilshan, den Herrn Livländischen Landmarschall Baron Meyendorff, den Livländischen Vizegouverneur, wirl. Staatsrat Bologomski, den Kurländischen Vizegouverneur Fürsten Kropotkin, das Stadthaupt von Riga, George Armitstead, den Präses des Evang.-Luth. Konsistoriums Landrat A. v. Strandmann, die Stadträte, Stadtverordneten und noch viele Vertreter von Stadt und Land.

Die Beerdigungsrede hielt von der Kanzel Oberpastor G. Poelchau über Jesaja 28, Vers 29. „Solches geschieht auch vom Herrn Zebaoth; denn sein Rat ist wunderbar und er führet es herrlich hinaus.“ Nachdem die Einsegnung vollzogen, trat an den Sarg der Vizepräses der Baltischen Konstitutionellen Partei Dr. jur. Robert v. B u e n g e r, der in warmen anerkennenden Worten der vielen Verdienste und Beziehungen des Verstorbenen zu unserem öffentlichen Leben gedachte. Hieran knüpfte sich ein Dank des Herrn Ritterschaftssekretärs Friedrich von Samson-Himelshjerna namens der jungen Juristen, denen das Glück zuteil geworden, als Gehilfen des verstorbenen hochverehrten Rechtsanwalts mit ihm zu wirken. Er präziserte den Wesenskern des Verstorbenen mit den Worten „Fürchtlos und treu“. Im Namen des stark gelichteten Freundeskreises und der Schar der Altersgenossen des Verbliebenen sprach in warmen herzlichen Worten der Sekretär des Konsistoriums Herr Arthur von Villebois. Im Namen der Dörptischen Korporation „Livonia“, der der Verewigte so gerne angehört hatte, sprach warme Worte des Dankes und des Gedenkens stud. P. Truhart, „Liv.“ In schier endlosem Zuge, zog das Trauergeleite unter dem feierlichen Klange der Glocken sämtlicher lutherischen Kirchen durch die engen Straßen unserer Stadt hinaus zum Friedhof.

Der erste Familienabend des Deutschen Vereins, in dem freundlichst bewilligten oberen Saal der Großen Gilde, nahm gestern abend den denkbar günstigsten Verlauf. Man schreibt uns darüber: Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und es herrschte nur eine Stimme darüber, daß das Fest, harmonisch und freundlich verlief. Eingeleitet wurde der Abend mit einigen Eröffnungsworten Dr. Seraphims, der die Anwesenden begrüßte, allen denen, die soviel Mühe und Zeit geopfert, den herzlichsten Dank des Vereins sagte und die Hoffnung aussprach, daß der Verlauf des ersten Abends seine werdende Kraft für die weiteren in Aussicht genommenen erweisen werde. Dann

entwarf Dr. Seraphim in großen Zügen ein Bild der Entwicklung der Leiden und des nationalen Aufschwungs der Deutschen in Böhmen und zog aus deren Geschichte Parallelen zur unsrigen. Nach einer Pause folgten in bunter Reihe vorzügliche Darbietungen des „Hün“, unseres jungen und doch so prächtig entwickelten „Sängerhort“, ein Streichquartett, mit großem Beifall aufgenommene Rezitationen des Herrn Wils. Kiechhoff, und liebenswürdige Darbietungen kunstgeübter Dilettanten. Unsere famose Hauskapelle spielte ihre Weisen und begleitete das Heimatlied und die Volkslieder, die von den Anwesenden gesungen wurden. Ein wenig spät, erst um 12, begann das junge Volk sich im Tanz zu drehen. Nicht ein Mißton störte den schönen Abend. Es waren wirklich Leute aus allen deutschen Gesellschaftsklassen erschienen, die sich zu einer großen Familie zusammengefunden hatten. Es ist unzweifelhaft, daß der Gedanke gezeugt hat und alle, die gestern erschienen waren, den Herren Dank wissen, die den Familienabend ins Leben gerufen haben. Er wird an seinem Teil dazu beitragen, dem Deutschen Verein neue Freunde zu erwerben.

Deutscher Verein. Weiskner-Vorträge. Der Billetoverkauf zu den am Montag, den 19. („Rembrandts Leben und Schaffen“), Montag den 26. („Vom guten und schlechten Bauen“), Mittwoch den 28. Nov. („Zur Neugestaltung unseres Heims“) abends 8 Uhr im Saale der Großen Gilde stattfinden Vorträgen von Herrn R. Weiskner aus Dresden findet vom Mittwoch, den 14. Nov. ab im Bureau des Deutschen Vereins (Anglistische Str. 5), während der Geschäftsstunden von 10 bis 5 Uhr statt. Die Preise der nummerierten Plätze betragen für die ersten Reihen 80 Kop., für die übrigen 40 Kop.

Journalistenversammlung. Die vom Journalisten J. A. Jnoszew zu Sonntag, Nachmittag einberufene internationale Journalistenversammlung war recht zahlreich (von circa 40 Personen) besucht und man sah fast alle Redaktionen der deutschen, russischen und lettischen Blätter vertreten. Nach einer Eröffnungsrede des Initiators Herrn Jnoszew wurden zu Sekretären der Versammlung Herr Blumenthal von der deutschen Presse und Herr Wulf von der lettischen Presse gewählt.

Nachdem darauf Herr Jnoszew über Zwecke und Ziele eines Journalistenverbandes längere Ausführungen gemacht hatte, die von Herrn Tscheschichin (Wib. Krai) und Herrn Th. von Berent (Düna-Big.) unterstützt wurden, beschloß die Versammlung, eine Filiale der allrussländischen Unterstützungs-kasse für Schriftsteller und Gelehrte zu gründen. Nachdem noch auf Antrag des Herrn Tscheschichin an Professor Grabowski, den Begründer dieser Kasse, der gestern gerade sein 40jähriges Schriftstellerjubiläum feierte, ein Glückwunschtelegramm abgesandt worden war, wurde die Sitzung mit einem von den Anwesenden dem Initiator der Versammlung votierten Dank geschlossen.

Wechselkurs der Rigaer Börse vom 12. November 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations. Columns include location, currency type, and rate.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and other locations. Columns include location, rate, and currency type.

St. Petersburgs Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Table with telegraph agent rates for St. Petersburg, London, and other locations. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for Berlin, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for Berlin, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for Amsterdam, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for Paris, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for London, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Table with exchange rates for New York, 23. (10.) November. Columns include location, rate, and currency type.

Wetterprognose für den 13. November. [Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.] Windig und Niederschläge.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information including ship name, origin, and arrival date.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information including ship name, destination, and departure date.

Dermisches.

Die elektrische Hinrichtung. Auf einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte Professor Dr. B. Freudenthal Gelegenheit, im Staatsgefängnis zu Auburn (New-York) einer elektrischen Hinrichtung beizuwohnen. Er nahm diese Gelegenheit gern wahr, weil bisher noch kein Fremder auf Grund eigener Anschauung die Vorzüge und Mängel der Elektrokution zu prüfen vermochte.

Die Exekution spielt sich nach den Aufzeichnungen Freudenthals in der "Zeitschrift für das gesamte Strafrechtswesen" (28. Band) rasch ab. Der dem Tode Verfallene, ein dreißigjähriger Mann mit fahler Gesichtsfarbe, nahm in ruhiger Haltung auf dem "chair", einem Armstuhle, Platz, und außerordentlich rasch wurden Körper, Arme und Beine angeknallt. Den geschorenen Kopf hatte er zurückgelehnt, das Kinn wurde mit einer Bandage gestützt, dann wurde ihm eine Metallkappe aufgesetzt, und an ihr der von der Decke herabhängende Leitungsdraht befestigt. Auf ein Zeichen des Deputy (Stellvertreters des Gefängnisdirektors) erfolgte eine Hebelbewegung. Der Gefangene richtete sich tiefatmend auf. Ein Zittern ging durch seinen Körper. Der Strom von 1780 Volt wurde eine reichliche halbe Minute lang angehalten, darauf allmählich vermindert und wieder auf seine volle Kraft verstärkt. Noch einmal hob sich der Körper. Der Gefängnisarzt trat herzu, befestigte den Hörapparat an den Ohren und auskultierte den Verbrecher zweimal. Darauf forberte er dazu einen anwesenden Arzt auf. Dann ein leises Wort von ihm zum Gefängnisarzt. Ein neuer elektrischer Schlag erfolgte. Wieder hob sich der Körper. Noch einmal wurde auskultiert, und der Gefängnisarzt brachte endlich durch eine Geste zum Ausdruck, daß er die Exekution als beendet ansah. Fünf Minuten nach sechs Uhr hatte man das Zimmer betreten, drei Minuten später war der erste Schlag erfolgt, und weitere sieben Minuten später schloß der Deputy die Zeremonie, die also zehn Minuten gedauert hatte. Der Hingerichtete wurde nunmehr feiert, wie es das Gesetz vorschreibt, und in frischem Kalk beerdigt. Eine Bewegung des Exequanden nach der Zuckung im Moment des letzten Schlages wurde nicht beobachtet. Er lag, dem äußeren Anschein nach, unverändert in seinem Stuhle. Auf die Frage an den Deputy, warum mehrere Stromstöße nötig gewesen seien, erwiderte dieser, das sei immer so, weil das Gesetz vorschreibe, daß der Strom so oft angewendet werde, bis der Verurteilte tot sei; aber nach dem ersten Schläge sei er, wenn nicht tot, so doch empfindungslos, das sei wenigstens nach Experimenten mit Pferden sicher. Für den Zuschauer ist die elektrische Hinrichtung zweifellos nicht so brutal, wie die Methode des Hängens oder die blutige Hinrichtung mit dem Schwert

oder Fallbeil, weil bei jener das menschliche Eingreifen wenigstens äußerlich in befriedigender Weise zurücktritt. Andererseits wirkt aber die Ungewißheit über den eigentlichen Zeitpunkt des eintretenden Todes als Abschluß der Strafvollziehung höchst quälend. Der Eindruck des Zuschauers war, daß das Herz noch schlug, als der vom Anstaltsarzt zuerst gebetene Arzt auskultierte. Sein Verhalten, das leise Wort zum Anstaltsarzt, die Herbeiführung eines neuen Schlages, mußten diesen Eindruck erwecken. Als wäre das Herz, nachdem der elektrische Strom zum ersten Male in den Körper des Exequanden geführt war, noch wesentlich länger als eine Minute in Tätigkeit gewesen, nämlich einmal während der ganzen Zeit des langen ersten Schlages und ferner in der gleichfalls nicht unerheblichen Zeit, bis die Aufforderung an den Arzt gerichtet war, und dieser das Auskultierrohr benützte hatte. Nimmt man nun mit Kratter an, daß der Tod mit Elektrizität eine Art innerer Erstickung sei, begleitet von der für diese typischen Fortdauer der Herzbewegung, so mag sich für die Zeit nach dem ersten Schläge vielleicht nicht mit Sicherheit sagen lassen, daß das Leben noch fortbestand. Andererseits aber läßt sich ebensovienig mit Gewißheit behaupten, daß der Tod in dieser Zeit bereits eingetreten war. Wenn wirklich die fortgesetzte Funktion des Herzens unerheblich gewesen, das heißt der Tod bereits sicher eingetreten wäre, warum dann die Herbeiführung des weiteren Schlages? Und ist denn die — zum mindesten für den Zeugen bestehende — Unmöglichkeit, mit Sicherheit durch die eigenen Sinne den Tod festzustellen, nicht auch ein Grund gegen die Methode? Dazu kommt der schwerwiegende Zweifel, ob die bei elektrischer Tötung oft nur zeitweilige Wirkung des Stromes hier unter allen Umständen eine endgültige, oder ob die Möglichkeit des Scheiterns und eines Wiedererwachens nicht ausgeschlossen ist. Freilich ist dies ein mehr ideelles als praktisches Bedenken, da, wo sich, wie im Staate New-York kraft Gesetzes an die Hinrichtung unmittelbar die Sektion anschließt, der ja schließlich doch die Beilegung in frischem Kalk folgt. Alles in allem genommen, steht gewisse äußere Vorzüge der elektrischen Hinrichtung als Mittel neben ihrer Kompliziertheit eine Reihe von Ungewissheiten gegenüber. Sie sind nicht bedeutungslos für das Empfinden des Zeugen, entscheiden aber für das Urteil über die Dauer der Qual des Exequanden und über die Länge des Hinrichtungsvorganges. Diese inneren Momente überwiegen jene äußeren so stark, daß die Uebernahme der elektrischen Hinrichtung ins deutsche Strafrecht als nicht empfehlenswert erscheint. — So schließt Prof. Freudenthal seine Ausführungen.

Aus Berlin. Ueber die kaulische Entwicklung von Groß-Berlin sprach dieser Tage Herr Regierungsbaumeister Emanuel Heimann vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, die einer

Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrielle zu seinem zweiten diesjährigen Arbeitsabend nach dem Sitzungssaal in der Jägerstraße gefolgt war. Der Vortragende schilderte, wie der vor zwei Jahren im Berliner Architektenverein aufgetauchte Plan, zur Entwicklung von Groß-Berlin beizutragen, immer weiter ausgestaltet worden sei und sich schließlich zu einer umfangreichen Denkschrift und einem Preisausschreiben unter den deutschen Architekten verdichtet habe. In der Hand von Wandfarern stellte der Vortragende interessante Vergleiche zwischen Berlin und Wien an, um zu beweisen, wie sehr das Bedürfnis nach Parkanlagen, freien Spiel- und Tummelplätzen innerhalb und in der Nähe der großen Städte sich überall bemerkbar mache. Das Schlagwort vom "Wald- und Wiesengürtel", das diese Bewegung gezeitigt habe, könne nicht immer ausschließlich in Betracht gezogen werden. In Wien sei ein solcher Gürtel beispielsweise in reichem Maße durch die natürliche Bodenbeschaffenheit vorhanden, als in Berlin. Bei der kaulischen Entwicklung Groß-Berlins käme die Erhaltung von Wald- und Wiesen-Ländereien wesentlich in Betracht. Berlin besitze schon jetzt große Flächen derartiger Ländereien, deren Ausdehnung noch viel umfangreicher sein würde, wenn einmal was keineswegs ausgeschlossen sei, die Rieselfelder durch Einführung eines anderen Systems eingehen und in Wiesen und Rasenplätze verwandelt werden könnten. Dazu kämen die großen Forstländereien der Stadt Spandau, die leider wegen ihrer ungünstigen Finanzlage gezwungen sei, viel Terrain von dem großen Stadtforst zu veräußern. Am ausgedehntesten aber sei der Waldbesitz des Staates, und des letzteren Pflicht sei es, diese Terrains soviel wie möglich zu erhalten. Eine Eingemeinde in größerem Umfang sei jetzt nicht mehr notwendig, und es sei vielleicht ein Glück zu nennen, daß die vor zehn Jahren angestrebte Eingemeindung heute nicht bestünde, zumal es erwiesen sei, daß der Wettbewerb der Gemeinden untereinander nur heilsam gewesen sei. Bei dem Plan, Groß-Berlin unter einer einheitlichen Bauentwicklung zu vereinen, seien nicht weniger als 175 Gemeinden beteiligt, und daraus schon ergebe sich die Schwierigkeit der Ausführung des Planes. Der Umfang dieses zukünftigen Groß-Berlins, das in fünfzig Jahren von vielleicht 8 Millionen Menschen bewohnt sein würde, würde sich vom Leipziger Platz als Mittelpunkt nach Nord und Süd auf je 20, nach Ost und West auf je 26 Kilometer erstrecken. Eine Hauptbedingung für die Entwicklung von Groß-Berlin sei ein ausreichender Schnellverkehr, der unter allen Umständen ins Werk gesetzt werden müsse. Der Vortragende schloß mit dem Wunsch, daß das großartige Werk bei allen maßgebenden Faktoren, besonders auch beim Fiskus, allseitige Unterstützung finden möge. In der Diskussion, die dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte, sprachen sich alle Redner, wie Geheim

Baurat March, Baurat Jaffé, Direktor Dr. Walschmidt u. a. im Sinne des Vortragenden aus und betonten, daß vor allem die Geseßgebung eingreifen müsse, um den Plan, der augenblicklich anscheinend nur einen akademischen und theoretischen Wert habe, zu verwirklichen. Auf einem Terrain, das größer sei, als die beiden Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt zusammen, solle sich dereinst Groß-Berlin erheben, das dann das Wort unseres Kaisers bewahrheiten möge, daß Berlin doch noch die schönste Stadt der Welt sein müsse. Aus den Aeußerungen des Vortragenden, Herrn Geheimrats Emil Jakob, und anderer Vorstandsmitglieder ging hervor, daß auch der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller das ideale Werk zu fördern bestrebt und gewillt ist.

Kunst und Wissenschaft.

Die Radiographie im Dienste der Leichenschau. Man schreibt der Frkf. Ztg. aus Paris: Dr. Bailliant, der Leiter der Radium-Versuchstation im Krankenhaus Lariboisiere, der Erfinder dieser neuen Anwendung der Radiographie, hat sich die Frage vorgelegt, ob bei radiographischen Versuchen an lebenden Menschen keine bedeutenden Abweichungen von solchen, die man an denselben Körpern nach dem Tode vorgenommen, festzustellen kann. Er hat nun beobachtet, daß man auf Radiographien von lebenden Menschen die Eingeweide nur unbestimmt untersuchen kann. Die Bauchorgane gaben ein unklares Bild, was bei der Beweglichkeit und Durchsichtigkeit dieser Organe leicht erklärlich ist. Gerade das Gegenteil stellte er am toten Körper fest: die Radiographien gaben deutlich das Bild des Magens, der Darmwindungen u. s. m. wieder. Man hat versucht diese Tatsache u. a. durch die vorhandenen Gase der Fäulnis zu erklären.

Wie die Frkf. Ztg. erzählt, hat Eugen d'Albert einen Ruf als Direktor der königlichen Hochschule für Musik in Berlin als Nachfolger von Prof. Dr. Joachim erhalten. Der Künstler hat abgelehnt. — Wie aus Bayreuth mitgeteilt wird, sind die nächstjährigen Festspiele jetzt schon fast "ausverkauft". Für die beiden "Ring"-Zyklen sind Eintrittskarten überhaupt nicht mehr zu haben, ebenso nicht für die ersten "Lohengrin"- und "Paris"-Aufführungen.

Ingenieur Eduard Belin in Paris hat einen Apparat für Fernphotographie erfunden, den er "Telestereograph" nennt. Er hat dabei keine Selenzellen verwendet, sondern sich den Umstand zunutze gemacht, daß unter einer photographischen Platte belichtete Chromgelatineplatten ein Relief aufweisen. Die erzielten Bilder sollen angeblich deutlicher als die Korn'schen sein.

Roman-feuilleton

der "Rigaschen Rundschau".

Dürerer Kranz.

Erzählung von J. F. Karwath-Kunzendorf. [Nachdruck verboten.]

"Muttel, Muttel — wo ist die Muttel denn?" "Georg, was willst du schon wieder? Laß doch, die Muttel hat so viel zu tun, alles noch einzupacken —" "Ach! Na, ich dachte, sie sollte mich nur überhören, einen kleinen Absatz Geschichte —" "Aber Georg — jetzt!" Das zwölffährige dunkelblauhaarige Mädchen sah den Bruder groß an. "Wie kannst du denn — es geht doch nicht! Muttel hat keine Zeit; warte, bis Tante zurückkommt." Der Quintaner lachte laut auf. "Ach, die —" "Still, Georg, die Muttel kommt gleich. Wenn du willst, überhöre ich dich, Geschichte verstehe ich auch —" Der Schüler fuhr beleidigt zurück. "Du Mieke, was denkst du dir denn? Was bildest du dir ein? Du mich überhören, das wäre noch schöner. Hee!" "Na, denn nicht. Aber du mußt dir überlegen, wie du es einrichtest, wenn Muttel nun fort ist. Dann hast du doch niemand —" Der Junge starrte vor sich hin. "Wenn sie weg ist — Na, aber sie kommt doch bald wieder — so lange behelf ich mich schon. Sag' mal, Mieke," unterbrach er sich, "wir dürfen doch mit zum Bahnhofs, wie?" Mieke strich das dunkle Stirnhaar gedankenvoll zurück. "Ich weiß es nicht. Es wird doch wohl spät werden —" "Das schadet doch nichts. Aber warum fährt sie überhaupt nicht erst morgen?" "Weil es so eilig ist, Georg," sagte Mieke, "du weißt doch, Großvater ist krank und hat telegraphiert —" "Was habt ihr miteinander, Kinder?" fragte die Frau, die eben durch eine Seitentür eingetreten war. Sie hatte eine kräftige Gestalt und ein herb, festes Gesicht mit grauen Augen und dunklem Haar. Jetzt war ihr Blick sehr unruhig und zerstreut. "Bist du mit deinen Schularbeiten fertig, Mieke? Und du auch, Georg?" Der Quintaner brachte das Gesichtsbuch heran. "Möchtest du, Muttel?" Mieke warf ihm einen zornigen Blick zu, während die Frau das Buch nahm. "Ja, Georg. Aber du mußt dich eilen. Mieke, geh' und sage, daß wir heute zeitiger essen müssen." Mieke wandte sich zur Tür. Sie war ein hübsches Kind, vielleicht etwas klein für ihr Alter, aber mit feingekrümmtem Gesicht und ernsthaften, dunklen Augen. Frau Herzog stand vor dem bereits halbgelüllten

Reisekoffer und legte Sachen hinein, während sie dann und wann einen Blick in das Buch warf und Georgs Rezitation anhörte. Als der Schüler den Abschnitt eben zum dritten Male sagen wollte, klirrte die Flurglocke und Mieke öffnete die Stubentür. "Muttel, es ist Besuch da, Fräulein Krüger." Frau Herzog gab das Buch zurück und trat in das gute Zimmer. Es war ein großer, hoher Raum, etwas nüchtern und gradlinig eingerichtet, steif standen Sofa und Sessel und gleichmäßig fielen die Spitzengardinen. Aber warm war es, im Gegensatz zu dem fröstelnden Oktobertag draußen, und das Ofenfeuer sang ein heimlich behagliches Lied. "Fräulein Krüger —" Herzlich in ihrer ersten Art begrüßte Frau Herzog das alte Fräulein, Mieves Lehrerin, eine etwas schwächliche Altmädchenerscheinung mit weißem Haar und ausgeblähten blauen Augen, eine leichte Lehrerinnensteifheit in Miene und Haltung. "Ich wollte nur nach Ihnen sehen, liebe Frau Marie. Mieke sagte mir, daß Sie plötzlich abreisen müssen —" "Ja, Fräulein Krüger. Mein Vater ist krank und wünscht meine Gegenwart. Ich kann nicht anders." Fräulein Krüger blickte gedankenvoll. "Sie können nicht anders — Hoffentlich wird es nicht schlimmer." "Ich weiß es nicht. Jedenfalls fahre ich noch heute abend." Fräulein Krüger schwieg. Durch den Türvorhang sah man in die Nebenstube, wo Georg leise lernte, während Mieke am Tisch abgewendet saß; der Blick der alten Dame heftete sich auf die beiden und ging dann wieder zu der Frau zurück. "Sie werden sehr vermisst werden." "Meinen Sie?" Fräulein Krüger zuckte erschrocken: "Aber das ist doch sicher, Frau Marie. Es geht ja überhaupt nicht ohne Sie — ist gar nicht anders möglich." Frau Herzog antwortete nicht, sondern starrte mit herbem Blick in die langsam sinkende Dämmerung. Dann richtete sie sich auf. "Ich weiß es nicht. Ich habe schon gedacht —" Das alte Fräulein sah sie ungläubig an. "Um Gottes willen, Frau Marie, was soll das? Sie denken doch nicht etwa —" Beide Frauen blickten sich fest ins Auge. "— Und wenn ich es dachte?" fragte Frau Herzog halblaut. "Nein," sagte das alte Mädchen rasch und laut. "Das wäre feig. Das wäre —" Frau Herzog hob die Hand. "— Sie wissen nicht, wie es steht," sagte sie leise; "wie schwer es für mich ist —" "Mein Gott —" Fräulein Krüger suchte noch — "gewiß, ich glaube es, aber da gibt es doch nur einen Weg —" Frau Herzog nickte. "Ich weiß: aushalten und festbleiben. Es ist vielleicht eine Torheit... verweht und vergeht wieder... vielleicht... aber..."

Das alte Fräulein sah sie lebhaft an. "Sie haben alles für sich: das Recht und die Kraft und die Pflicht —" "Die Pflicht," murmelte Frau Herzog, "das ist es —" "Ja. Ich weiß, damit kann man Sie packen, Sie dürfen nicht weichen, nur weil jemand die Hände zufällig nach —" Frau Herzog zuckte. "Still. Ich weiß es ja nicht. Ich weiß nicht... kann's und kann's nicht glauben... Nein, das nicht. Ein gut und feinerzogenes Mädchen — und wie die Verhältnisse liegen — nein, ich glaub' es nicht. Nur er —" "Desto leichter ist es dann, darüber hinwegzukommen. Es ist der Rausch einer Stunde, ein flüchtiges Aufwachen — Ihr Gatte wird einsehen —" Frau Herzog blickte zweifelnd zu Boden. "— Das einzige ist: festbleiben, Frau Marie. Sie sind eine so tatkräftige Frau, jahrelang haben Sie das Schiff richtig gesteuert — Sie werden es auch an dieser Klippe vorbeibringen. Mir ist nicht bange — nein. Sie finden das Richtige, denn Ihre ganze Art ist das einzig Richtige." Frau Herzog schwieg. "Und nun will ich Sie nicht länger aufhalten. — Alles Gute, liebe Frau Marie, und eine recht, recht baldige frohe Wiederkehr!" Die Frau atmete kurz. "Ich will es hoffen — Ich danke Ihnen sehr, Fräulein Krüger. Ich danke Ihnen!" Ihre Züge waren fester und entschlossener geworden, sie begleitete das alte Fräulein hinaus und verabschiedete sich. Soeben kehrte das Kindermädchen mit den beiden Kleinen vom Ausgange zurück und Frau Herzog nahm die Kinder mit ins Wohnzimmer. "Wir haben Papa gesehen, Muttel," rief die kleine Liesel triumphierend, "am Wall, aber er sah uns nicht. Tante Luze war dabei." Die Kinder lachten und schwagten, an ihre gewohnten Plätze gruppiert. Liesel kam dann und wann gelaufen und guckte neugierig hin: "So viel packst du ein, Muttel?" Rudi lachte in seiner teckfröhlichen Art und warf Dominosteine vom Tisch. "Georg lernte noch mit zugehaltenen Ohren, Mieke sah dem Tun der Mutter vorinnen zu. Ein unklares Bangen war in ihr, eine Abschiedsangst — wie würde es nun werden? — Vor sechs Jahren war ihr und der Geschwister rechte Mutter gestorben, sie hatte es damals noch nicht so recht empfunden, kein tiefes Leiden war in ihrer Seele gewesen, kein Sehnen, kein Weinen — es ging so rasch. Und rasch kam die andere Mutter, die sich in alles hineinfaßte, überall hingriff, alle Fäden ersäße; alles wurde gut und recht und sicher, und eine starke, kräftige Liebe trug sie alle. Und nun — und nun? Dumpfes, tiefes Bangen war in ihr. "Aufgepaßt!" rief Rudi sie mit blühenden Augen an. "Domino! Hurra! Hurra!" Unten, im Erdgeschoß des Hauses, lag der Laden,

der schon seit fünfzig Jahren im Besitze der Familie Herzog war, eine alte Firma und jetzt, seit Marie Herzog die Oberleitung hatte, wieder in ihrer Art die größte und angesehenste der Stadt. Scharf strahlte das Glücklich in alle Winkel des großen, gewölbten Raumes und lockte helles Blinken aus allen Metallteilen, den Schiebläden, Griffen und messingenen Wagschalen. Die Klingel an der Ladentür gab fortwährend ihren schwingenden Meldebeton. Die etwas dunkle, breite Straße entlang kamen zwei Personen, ein Mann und ein Mädchen, beide gleich groß, gleich schön gewachsen. Fritz Herzog sah noch jung aus, etwas Weiches lag in seinem gutgeformten Gesicht mit dem spitzen, blonden Vollbart, und den träumerischen Augen die sich unwillkürlich halb schlossen, als sie in den greller Lichtbereich des Ladens kamen. Das Mädchen neben ihm schritt fester, es hatte eine hohe, schmale Gestalt, ein blaßes Gesicht mit braunen Augen und aschblondes Haar, ganz jung war es nicht mehr, aber voll herben Reizes. Der Mann öffnete ihr das schwere Haustor und schritt hinter ihr die knarrende Treppe empor, die Ebereschengasse in dem großen Herbststrauch, den Lucie Volkert trug, strichen leise raschelnd aus Geländer. Ein kühler Herbstduft schwebte hinter dem Mädchen her. Von oben klangen Kinderstimmen und Tellergelapper, es wurde bereits gedeckt. Der Mann warf im Korridor hastig seinen Mantel ab; während das Mädchen weiter nach oben ging, trat er ins Wohnzimmer. Die Frau sah nun dort allein, schon im Reiseanzug, einem schwarzen Kleid, dessen Perlenschnur an der Brust leise glitzerte. Mit einem ersten Blick erwiderte sie seinen Gruß, und er begann im Zimmer unruhig auf und ab zu gehen. Sie sah ihm schweigend zu, und eine Frage lag in ihren Augen, mit der er fertig zu werden sich bemühte; sie war ihm nicht neu, er las sie schon seit einigen Tagen, sein Schulbenußsein las sie. Das machte ihn immer unruhiger. Es war nichts gesprochen worden, und nichts gesehen, und doch stand etwas zwischen den beiden Gatten und wuchs stark empor, nun es an eine Trennung von unbestimmter Dauer ging. Nun mußte geredet werden, und der Mann mußte es. Er war eine Traumatur, die sich vor allem Lauten scheute, jetzt ließ sich das Laute aber nicht mehr unterdrücken. Fünf Jahre lang war ihr Verhältnis gut und glatt gewesen, da war kein heißer Ton, kein mildes Blutaufmogen, kein Ringen — nur eine unendliche schlichte Einie.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. R. Kueg. Dr. Alfred Kueg.